



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR SOZIALES,
JUGEND UND VERSORGUNG

FAMILIENBILDUNG IM KONTEXT DES SGB VIII

Orientierungshilfen

*Soziale
Kompetenz
für Sie*



Landesamt für
Soziales, Jugend und
Versorgung
Landesjugendamt

Orientierungshilfen zur
Familienbildung im
Kontext des SGB VIII
in Rheinland-Pfalz

Beschluss des
Landesjugendhilfe-
ausschusses
vom 25.06.2012

Inhalt

Einleitung.....	3
1. Was verstehen wir unter Familienbildung?	6
2. Familienbildung in Rheinland-Pfalz	7
2.1 Familienbildungsstätten.....	7
2.2 Familienzentren.....	8
2.3 Häuser der Familie	8
2.4 Modellprojekt „Netzwerk sozialraumorientierte Familienbildung“	9
2.5 Weitere Angebote.....	10
3. Familienbildung im Kontext des SGB VIII	10
4. Standards und Rahmenbedingungen	13
4.1 Zugänge	13
4.2 Fachlichkeit	14
4.3 Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	15
4.4 Finanzierung.....	15
4.5 Öffentlichkeitsarbeit.....	16
4.6 Kooperation und Vernetzung.....	16
5. Familienbildungsplanung als Teil der Jugendhilfeplanung	17
5.1 Bedarfsermittlung	17
5.2 Steuerung – Planung.....	18
5.3 Zielgruppen	19
5.4 Trägerstrukturen.....	20
5.5 Umsetzung	20
6. Selbstevaluation von Angeboten	21
6.1 Zielerreichung.....	21
6.2 Indikatoren.....	22
7. § 16 SGB VIII in der Praxis.....	23
Anlage Praxisbeispiele	27

Einleitung

Die Familie ist nach wie vor die zentrale Lebensform unserer Gesellschaft. Auch für heranwachsende junge Menschen ist sie weiterhin attraktiv. So sind mehr als drei Viertel aller Jugendlichen der Auffassung, dass Familie für ein glückliches Leben notwendig ist.¹

Familien begegnen uns in unterschiedlichen Erscheinungsformen, die Ausdruck gesellschaftlichen Wandels und interkultureller Vielfalt sind. Auch wenn die „klassische“ Familie, die auf eine Ehe gründet, zumindest in den westlichen (Bundes-)Ländern noch die Mehrzahl ausmacht, so steigt die Zahl der von unverheirateten Paaren gegründeten Familien kontinuierlich an. Familien mit einer Erziehungsperson sowie Stief-, Patchwork- und Regenbogenfamilien gewinnen ebenfalls an Bedeutung.

Familien müssen – jede auf ihre Weise - den Alltag mit seinen vielfältigen Anforderungen an Erziehung, Bildung, Organisation des Haushalts, Pflege von Angehörigen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Pflege von Kontakten zum sozialen Umfeld meistern. Die Erwartungen an Familien steigen. Die Stärkung der Familien- und Erziehungskompetenz, wie sie in § 16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) beschrieben ist, gewinnt daher in Gesellschaft und Politik an Bedeutung. Der Familienbildung als offenem und präventiv orientiertem Angebot kommt hierbei eine wichtige Rolle zu. Sie kann als Teil der kommunalen Daseinsfürsorge Familien eine unmittelbare Hilfestellung geben.

Der Landesjugendhilfeausschuss hat in seiner Sitzung am 22. Juni 2009 den Fachausschuss 2 „Kinder und Familie“ beauftragt, eine Orientierungshilfe zur Familienbildung zu erarbeiten: „Ziel ist die Stärkung des Stellenwertes von Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe und eine enge Einbindung der Netzwerke der Familienbildung in die regionalen Strukturen“. Eine Arbeitsgruppe wurde mit der Erarbeitung beauftragt.

Die vorliegende Orientierungshilfe versteht sich in Anlehnung an den vorgenannten Auftrag als Diskussionsgrundlage und praktische Hilfestellung für die Familienbildungsarbeit im Kontext des SGB VIII. Sie stellt Rahmenbedingungen, Strukturen sowie vielfältige und erprobte Ansätze der „klassischen“ Familienbildungsarbeit in der

¹ Vgl.: 16. Shell-Studie: Jugend 2010, S. 17, Frankfurt 2010

Praxis dar, beschreibt Perspektiven und gibt Impulse, um Familienbildung systematisch und regelhaft in allen rheinland-pfälzischen Kommunen umzusetzen.

Familienbildung findet selbstverständlich auch in Kindertagesstätten oder Schulen statt. Aufgrund der Besonderheiten in diesen Institutionen und der Vielfältigkeit der Angebote geht die vorliegende Orientierungshilfe hierauf nicht näher ein. Die Möglichkeiten der Familienbildung an diesen Orten können u.a. im Zusammenhang mit dem neuen Landesprogramm „Kita!Plus“ ausgelotet werden.

An der Erarbeitung dieser Orientierungshilfe haben unmittelbar mitgewirkt:

Brixius-Stapf, Birgitta	Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen
Dettweiler, Ute	Landesarbeitsgemeinschaft der evangelischen Familienbildungsstätten
Faber, Dorothee	Stadtjugendamt Trier
Frank-Morher, Sigrid	Landesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Familienbildungsstätten
Giersen, Christiane	Diakonischen Werke in Rheinland-Pfalz
Klein-Dessoy, Karin	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung
Krist, Marita	Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung
Mehler, Kurt	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung
Neuhaus, Benno	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung
Schuster, Regine	Der Paritätische Rheinland-Pfalz
Unkelbach, Elvira	Stadtjugendamt Koblenz
Wiebelt, Erika	Der Paritätische Rheinland-Pfalz

Die Autorinnen und Autoren haben sich übereinstimmend an folgenden Grundüberlegungen orientiert:

- Familienbildung ist ein gesetzlich verankerter und gesellschaftspolitisch wichtiger Auftrag.

- Die Finanzierung der Familienbildung muss nachhaltig durch die öffentlichen Träger der Jugendhilfe und die freien Träger gesichert werden.
- Ein qualifiziertes und vielfältiges Angebot an Familienbildung ist ein grundsätzlich wichtiger Standortfaktor für die Familienfreundlichkeit einer Kommune.
- Die Familien werden in ihren unterschiedlichen Lebensformen berücksichtigt.
- Familienbildung sichert generationenübergreifend die Lebensqualität und wendet sich lebensbegleitend an junge und älter werdende Familien.
- Familienbildung setzt an den Ressourcen von Familien an und ist somit präventiv, begleitend und unterstützend.
- Die Angebote der Familienbildung sind breitenwirksam und zielgruppenspezifisch ausgestaltet.
- Familienbildung nimmt die Lebenswelten von Familien sozialraumorientiert in den Blick und entwickelt ihre Angebote lebens- und wohnortnah.
- Familienbildung greift aktuelle Themen der Familien auf und entwickelt hierzu innovative Angebote.
- Die Akteure der Familienbildung setzen sich öffentlich für die Interessen der Familien ein.
- Nach § 16 SGB VIII muss Familienbildung immer Teil der Jugendhilfeplanung sein. Sie kann ein eigenständiges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe sein oder diese sinnvoll ergänzen.
- Alle in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Träger, Institutionen und Initiativen sind zu unterstützen und zu vernetzen.

1. Was verstehen wir unter Familienbildung?

Familie ist nach wie vor die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz. Sie entscheidet ganz wesentlich über den Bildungserfolg sowie die Gesundheits- und Lebenschancen von Kindern. Familie ist auch die Lebensform, die den Zusammenhalt und die gegenseitige Solidarität der Generationen gewährleistet. Das Leben mit Kindern in der heutigen Gesellschaft stellt Familien vor komplexe Anforderungen und Verpflichtungen. Deswegen müssen ausreichende Unterstützungsangebote bereitgestellt werden, damit Eltern und Familienangehörige sich gezielt Kompetenzen aneignen können, um den Alltag gut zu meistern.

Unter dem Begriff **Familienbildung** im Sinne dieser Empfehlung sind alle formellen und informellen Bildungsmaßnahmen für Familien zu verstehen, die präventiv, begleitend und unterstützend dazu beitragen, Erziehungs- und Familienkompetenzen zu stärken. Familienbildung ist eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die Eltern und andere Familienangehörige dabei unterstützen will, Geborgenheit zu schaffen, Kinder zu stärken und verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu erziehen, die Gesundheit der Familienmitglieder zu fördern, Partnerschaft zu leben, mit dem vorhandenen Geld zu haushalten, Beruf und Familie zu vereinbaren und generationenübergreifend Verantwortung füreinander zu übernehmen. Familienbildung bietet Gelegenheiten, um unter anderem Kommunikationskompetenz, Organisationskompetenz und Medienkompetenz einzuüben und somit Familien beim „doing family“ zu unterstützen.

Die Angebote der Familienbildung, die sich an Familien mit Kindern bis zu drei Jahren richten, können im Kontext des Artikels 1 des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) i.V.m. dem Landesgesetz zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit (LKindSchuG) „frühe Hilfen“ sein.²

Die institutionellen **Träger** von Familienbildungseinrichtungen und Anbieter von Familienbildung sind vielfältig. Vor allem Kirchen und Wohlfahrtsverbände stellen Familienbildungsangebote systematisch und regelhaft über Familienbildungsstätten bereit. Familienbildung wird jedoch beispielsweise auch in Kindertagesstätten, Schulen, Familienzentren, Häusern der Familie / Mehrgenerationenhäusern, sozialen Beratungsstellen, Volkshochschulen, Hebammenpraxen, Stadtteilläden, Betrieben, von Lokalen Bündnisse für Familien, Vereinen oder kommerziellen Anbietern angeboten. Sie findet

² Vgl. Artikel 1 BKisSchG: § 3 Abs. 1+4 Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

auf professioneller oder ehrenamtlicher Basis in vielfältiger Form statt, beispielsweise in Kursen, Infoabenden, Vereinsarbeit, als offenes Freizeitangebot, über Printmedien oder neue Medien.

2. Familienbildung in Rheinland-Pfalz

Unter dem Begriff „Familienbildung“ finden sich in Rheinland-Pfalz zahlreiche institutionelle wie nicht-institutionelle Familienbildungsangebote. Die Palette reicht dabei von den „klassischen“ Familienbildungsstätten bis hin zu sozialraumorientierten Modellprojekten und einzelnen Angeboten.

2.1 Familienbildungsstätten

In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit 20 anerkannte **Familienbildungsstätten** (Stand 2012) in katholischer und evangelischer sowie in überkonfessioneller Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes und des Deutschen Kinderschutzbundes. Standorte der Familienbildungsstätten sind Andernach, Bad Kreuznach, Bad Neuenahr-Ahrweiler, Bitburg-Prüm (zwei Einrichtungen), Kaiserslautern, Koblenz, Landau (zwei Einrichtungen), Ludwigshafen, Mainz (zwei Einrichtungen), Mayen, Montabaur, Neuwied (zwei Einrichtungen), Pirmasens, Simmern und Trier (zwei Einrichtungen). Diese Verteilung macht deutlich, dass es in Rheinland-Pfalz keine flächendeckende Versorgung mit anerkannten Familienbildungsstätten gibt.

Angebote der Familienbildungsstätten werden in Rheinland-Pfalz mit einer an den förderungsfähigen Zeiteinheiten orientierten Landeszuwendung unterstützt. Daneben erhalten Familienbildungsstätten über das Landesprogramm „Netzwerk Familienbildung“ zusätzlich eine jährliche Förderung von bis zu 12.000 Euro. Ziel des Programms „Netzwerk Familienbildung“ ist es, Familienbildungsangebote durch einen sozialraumorientierten Ansatz verstärkt dorthin zu bringen, wo sich Familien im Alltag aufhalten und vor allem Familien aus weniger bildungsgewohnten Schichten, von Arbeitslosigkeit

keit und Armut betroffene Familien, sehr junge Familien und Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen. Dabei sollen – in enger Zusammenarbeit mit den für die Planung und Steuerung der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe zuständigen Jugendämtern – alle familienrelevanten Berufsgruppen und Einrichtungen für den Zusammenschluss in regionalen Netzwerken der Familienbildung gewonnen werden. Alle Familienbildungsstätten werden grundsätzlich von den Jugendämtern bei der Planung und Umsetzung der Netzwerkarbeit unterstützt. Die finanzielle Förderung der Familienbildungsstätten durch die Kommunen ist sehr unterschiedlich und variiert zwischen 0 Euro und rund 50.000 Euro.

2.2 Familienzentren

Es gibt derzeit 14 **Familienzentren** in Rheinland-Pfalz, die alle über die Anerkennung als freier Jugendhilfeträger nach § 75 SGB VIII verfügen. Familienzentren sind ehrenamtlich strukturierte Organisationen von Familien für Familien. Sie sind Anlaufstellen, die in Eigenverantwortung und Selbstorganisation Müttern, Vätern, Kindern, Großeltern und allen Interessierten generationenübergreifend einen Ort zur Begegnung, zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Hilfe bieten. Hier treffen sich Menschen in ähnlichen Lebenssituationen die Kontakte knüpfen und neue Ideen füreinander entwickeln wollen. Bildung, Beratung und Information sind wichtige Angebote der Familienzentren von denen alle Familien profitieren sollen. Das Vernetzungsbüro der rheinland-pfälzischen Familienzentren begleitet die Familienzentren, bietet Fortbildung und unterstützt neue Initiativen. Familienzentren werden mit einer Anschubfinanzierung von 5.000 Euro und einer Regelförderung von 2.500 Euro pro Jahr vom Land unterstützt.

2.3 Häuser der Familie

Angebote der Familienbildung gibt es auch in den 45 **Häusern der Familie** in Rheinland-Pfalz. Sie sind Anlaufstellen und Orte für Familien und stehen Eltern, Alleinerziehenden, Kindern und Jugendlichen, Großeltern und allen Menschen, die Familien unterstützen, offen. Häuser der Familie entstehen aus unterschiedlichen Einrichtungen wie Familienbildungsstätten, Kindertagesstätten, Senioreneinrichtungen, Jugendzentren oder Nachbarschaftstreffs. Unter gemeinsamer Konzeption kooperieren sie mit

anderen Einrichtungen. Im Kern geht es immer um Information, Beratung, Bildung, Kommunikation und Selbsthilfe. Das Landesprogramm "Häuser der Familien" baut auf dem Bundesprogramm "Mehrgenerationenhäuser" auf. Es erweitert das Bundesprogramm um eine spezifische inhaltliche Ausrichtung. Die Häuser der Familie sind nicht nur ein Treffpunkt für verschiedene Generationen. Sie werden vielmehr zu einem Kristallisationskern für vielfältige Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien.

Ziele der Häuser der Familien sind die Verbesserung des Zugangs zu Beratung und Bildung durch die Zusammenführung unterschiedlicher Bildungs- und Beratungsangebote „unter einem Dach“ sowie die kompetente Information über vorhandene Einrichtungen und Dienste für Familien. Darüber hinaus leisten sie Unterstützung bei der Bewältigung von Familienaufgaben durch die Bereitstellung von Alltagshilfen z.B. durch Hausaufgabenhilfe, einen Mittagstisch oder Altenbetreuung.

2.4 Modellprojekt „Netzwerk sozialraumorientierte Familienbildung“

Das Modellprojekt „Netzwerk sozialraumorientierte Familienbildung“, das vom Landkreis Germersheim mit Unterstützung des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen von Mitte 2010 bis Ende 2012 durchgeführt wird, hat das Ziel, Familienbildung in einer Region zu stärken, die nicht auf eine Familienbildungsstätte zurückgreifen kann. Dieses Projekt soll Vorbild für weitere Kommunen ohne Familienbildungsstätte sein, um ein flächendeckendes Angebot von Netzwerken der Familienbildung in Rheinland-Pfalz zu erreichen. Die Netzwerke Familienbildung der Jugendämter sollen vom Land in analoger Weise gefördert werden wie die Netzwerke der Familienbildungsstätten.

Die Federführung liegt im Modellprojekt des Landkreises Germersheim beim Jugendamt, das im Bereich der Familienbildung einen ideellen und finanziellen Schwerpunkt gesetzt hat. Durch eine Netzwerkkraft werden Familienbildungsangebote in Zusammenarbeit mit in der Familienbildung erfahrenen öffentlichen und freien Trägern und Leistungsanbietern gebündelt, ergänzt und an die Orte gebracht, die Familien im Alltag aufsuchen. Im Blickpunkt stehen im ersten Schritt alle Familien mit Kindern von bis zu sechs Jahren und besonders belastete Familien.

Das Modellprojekt wird vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) wissenschaftlich begleitet, um die erforderlichen Rahmenbedingungen, Standards und Erfolgsfaktoren für das sozialraumorientierte Netzwerk Familienbildung zu ermitteln. Ein Handlungsleitfaden soll die Erfahrungen des Modellprojekts im Landkreis Germersheim auch für andere Kommunen nutzbar machen und zur Initiierung von Netzwerken der Familienbildung in Regionen ohne anerkannte Familienbildungsstätte anregen. Durch die Einrichtung einer Fachgruppe und die Vorstellung in Gremien, wird das Projekt mit fachlichem Know-how begleitet und die Ergebnisse werden frühzeitig und kontinuierlich kommuniziert.³

2.5 Weitere Angebote

Neben diesen Angeboten gibt es **weitere Anbieter von Familienbildung** wie z.B. Familienferienstätten, Lokale Bündnisse für Familien, Kirchen, Religionsgemeinschaften und Volkshochschulen.

3. Familienbildung im Kontext des SGB VIII

Einen besonderen gesellschaftspolitischen Auftrag übernimmt Familienbildung als **Leistung der Kinder- und Jugendhilfe**. Sie soll gezielt niedrigschwellig, bedarfs- und alltagsorientiert sowie unabhängig von der Form oder Lebenssituation der Familie sein. Sie hat sich an alle Familien zu wenden und ist nicht an das Vorhandensein eines erzieherischen Bedarfes gekoppelt. Sie setzt an den Bedürfnissen und Ressourcen von Familien an, setzt Freiwilligkeit voraus und sieht Familien im Kontext von Nachbarschaft und Sozialraum. Sie schafft Begegnungsräume und Gemeinschaft, um die Selbsthilfekompetenz und den Aufbau Familien unterstützender und Familien entlastender Netzwerke generationenübergreifend zu fördern und zu begleiten. Dabei

³ Vgl.: <http://www.ism-mainz.de/frameset/mainframeset.htm> ; dann weiter unter „Arbeitsbereich Jugend, Familie, Migration“ und „Familie“ zum Modellprojekt „Netzwerk sozialraumorientierte Familienbildung im Landkreis Germersheim“ (Stand 09.05.2012)

richtet sie einen besonderen Blick auf Familien mit Unterstützungsbedarf und in besonderen Belastungssituationen.

Familienbildung ist mit ihrem Kernangebot **Teil der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe (§ 16 SGB VIII)**. Die Angebote der Familienbildung erstrecken sich nicht nur auf die junge Familie, sie sollen vielmehr die gesamte Lebenswirklichkeit und die unterschiedlichen Lebenslagen von Familien erfassen. Sie schließen beispielsweise auch Bildungsangebote zur Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen ein. Die Träger der Familienbildung erfüllen gesetzliche Aufgaben und sind Partner des Jugendamtes. Im Zusammenwirken der freien Träger mit der Jugendhilfeplanung wird die Grundlage für eine bedarfsorientierte Ausrichtung der praktischen Arbeit ermittelt. Als ein eigenständiges, präventives Förderinstrument arbeitet Familienbildung eng mit anderen familienrelevanten Angeboten und Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe zusammen. Ziel dieser Kooperationen ist es, Familien dort zu erreichen, wo sie sich im Alltag aufhalten, sie bedarfsgerecht zu begleiten und situationsspezifisch evtl. an weiterführende Hilfen zu vermitteln. Wichtige Partner sind dabei u.a. die Akteure des Gesundheitswesens, deren vorhandene Zugangswege Familienbildung nutzen will, um Familien frühzeitig breitenwirksam und vorurteilsfrei zu erreichen.

Der politische Auftrag von Familienbildung ist es, auf die Anliegen von Familien aufmerksam zu machen, familienrelevante Einrichtungen und Professionen für die Zusammenarbeit zu gewinnen, neue Zielgruppen zu erreichen sowie den Stellenwert der Familien in der Öffentlichkeit zu stärken und zu sichern.

Zentrale Rechtsgrundlage für Angebote der Familienbildung im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe auf Bundesebene ist § 16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“. Zu den Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie zählen nach § 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII auch die Angebote der Familienbildung. Bei dieser Rechtsnorm handelt es sich um eine sog. „Soll-Vorschrift“. Es besteht somit eine Verpflichtung der örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe zur Leistungserbringung, die nur in zwingenden Ausnahmefällen versagt werden darf. Fehlende Finanzmittel stellen dabei in der Regel keinen Versagungsgrund dar.⁴ Der objektiven Rechtsverpflichtung steht jedoch kein subjektiver Rechtsanspruch gegenüber. Die ört-

⁴ Vgl.: Fieseler, Schleicher, Busch (Hrsg.), Gemeinschaftskommentar zum SGB VIII, § 16 Rz. 3, 2001

lichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe können ihrer objektiv-rechtlichen Verpflichtung durch eigene Angebote und/oder durch die Förderung freier Träger nachkommen.⁵ Adressaten des § 16 SGB VIII sind Mütter, Väter, schwangere Frauen und werdende Väter, andere Erziehungsberechtigte und junge Menschen.

In Rheinland-Pfalz werden Inhalt und Umfang der Aufgaben im Sinne des § 16 Abs. 4 SGB VIII im § 17 des Landesgesetzes zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (AGKJHG-RLP) präzisiert. § 17 Abs 4 AGKJHG regelt, dass Familienbildungsstätten im Bedarfsplan des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe auszuweisen sind.

Nach Artikel 1 § 1 des Gesetzes zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (BKisSchKG) und § 1 des Landesgesetzes zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit (LKindSchuG) gehört es zur Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft, Eltern frühzeitig bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für Pflege, Bildung und Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen, Risiken für das gesunde Aufwachsen von Kindern rechtzeitig zu begegnen und bei konkreten Gefährdungen des Kindeswohls konsequent durch wirksame Hilfen für den notwendigen Schutz zu sorgen. Dies soll u.a. durch die Bereitstellung qualifizierter und bedarfsgerechter Angebote zur frühzeitigen Förderung von Erziehungs- und Bildungskompetenz erreicht werden, die von Eltern und Kindern rechtzeitig und niedrighschwellig genutzt werden können (vgl. § 2 LKindSchuG). Zur Sicherstellung des Auftrages bilden die Träger der öffentlichen Jugendhilfe lokale Netzwerke. An diesen sind nach § 3 Abs. 2 LKindSchuG u.a. auch die Familienbildungsstätten zu beteiligen.

⁵ Vgl.: Münder u.a., Frankfurter Kommentar zum SGB VIII, § 16 Rz. 11, 2006

4. Standards und Rahmenbedingungen

Familienbildung arbeitet begleitend, unterstützend und präventiv. In der Regel findet sie in Form von Kursen und Informationsveranstaltungen in festen Zeiteinheiten statt. Daneben wird sie auch aufsuchend und in Form offener Treffs angeboten. Unterstützung und Förderung muss allen Familien zugänglich sein, unabhängig von Familienform, Problemlagen oder einem erzieherischen Bedarf. Der fördernde und damit präventive Charakter ist wesentliches Merkmal der Familienbildung. Bestehende Angebote werden zielgruppenspezifisch konzipiert, angepasst und weiterentwickelt. Berücksichtigt werden z.B. Migrantinnen und Migranten, allein Erziehende und ältere Menschen sowie betreuende bzw. pflegende Angehörige.

Die Themenschwerpunkte sind:

- Schwangerschaft und Geburt
- Früherziehung
- Erziehungskompetenz
- Förderung der kindlichen Entwicklung
- Alltagskompetenzen
- Partnerschaft
- Gesundheitskompetenz und Pflege
- Medienkompetenz
- Freizeitgestaltung der Familie
- Interkulturelle Bildung und Begegnung
- Kreativität und musisches Gestalten

Gelingende Familienbildung muss **gut zugänglich** sein und bedarf der **Fachlichkeit**, der **Qualitätsentwicklung und -sicherung**, ausreichender **finanzieller Mittel** und **Öffentlichkeitsarbeit**.

4.1 Zugänge

Familienunterstützende und generationenübergreifende Angebote müssen niedrigschwellige Zugänge bieten. Voraussetzungen sind: Alltagsnähe, familienfreundliche

Öffnungszeiten, finanzielle, räumliche und zeitliche Erreichbarkeit, Kombination aus Komm- und Gehstruktur, Vertraulichkeit, Angebote unter einem Dach (z.B. Häuser der Familie), Frühzeitigkeit, Information und Transparenz, Nutzung moderner Medien zur Unterstützung, Beachtung des kulturellen und weltanschaulichen Hintergrunds sowie des Gender Mainstreaming (Religion, Migration, Angebote für Mütter und Väter u.a.).

Familienbildung braucht kurze Wege, um Familien räumlich und inhaltlich zu erreichen. Für den ländlichen, strukturschwachen Raum oder in Stadtteilen mit besonderen sozialen Problemlagen ergeben sich besondere Anforderungen. Hier ist die enge Kooperation mit allen Institutionen im Sozialraum entscheidend (vgl. Nr. 3).

Arbeitgeber sollen als Partner gewonnen werden um auch berufstätigen Eltern eine besondere Möglichkeit des Zugangs zu eröffnen.

4.2 Fachlichkeit

Familienbildung wird in unterschiedlichen Strukturen und Angebotsformen auf haupt- und ehrenamtlicher Basis geleistet. Insbesondere Einrichtungen und Träger, die mit hauptamtlichen Kräften arbeiten, brauchen Qualifizierung, Leistungsprofile und spezifische Professionalisierung:

Die Träger von Familienbildung gewährleisten die Fachlichkeit. Sie haben sicherzustellen, dass die bei ihnen tätigen Personen über die erforderliche fachliche und persönliche Eignung verfügen.⁶ Vielfach führen Honorarkräfte und Ehrenamtliche Angebote durch. Hier ist auf entsprechende Qualifikation zu achten. Große Bedeutung kommt der fachlichen Begleitung, Weiterbildung und Supervision zu. Methodik und Didaktik müssen zielgruppenorientiert ausgearbeitet werden, um die passgenaue Vermittlung der Inhalte sicherzustellen.

Um die Zielgruppen erfolgreich anzusprechen, müssen Hemmnisse seitens der Zielgruppen und Barrieren auf Seiten der Anbieter reflektiert werden. Zugehende und aktivierende Arbeitsweisen sind unverzichtbar. Wertschätzende Sprache und Kenntnisse kultureller und sozialer Hintergründe sind Grundlagen der Arbeit.

⁶ Vgl. auch: § 72a SGB VIII

Die Zusammenarbeit von Professionellen und Ehrenamtlichen muss über klare Strukturen (z.B. teamorientiert) gestaltet werden. Ehrenamtliche unterstützen und ergänzen die Arbeit der Fachkräfte. Sie können diese nicht ersetzen.

4.3 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Größere Einrichtungen nutzen in der Regel bereits standardisierte Verfahren des Qualitätsmanagements z.B. DIN ISO 9001 oder EFQM. Kleinere Einrichtungen nutzen vielfach bewährte und zertifizierte Standardangebote. Einzelne Kurse werden nach Programmablauf, Teilnehmerzahl, Einschätzung der Durchführenden und Teilnehmer-Feedbacks erfasst und ausgewertet. Die QM-Verfahren werden als Information und Anregung, nicht als Kontrolle betrachtet.

Im Rahmen der Förderung der freien Jugendhilfe nach § 74 SGB VIII wie auch im Zusammenhang mit der Gesamtverantwortung nach § 79 SGB VIII hat der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Eignung der Maßnahmen zu überprüfen und trägt die Gesamtverantwortung für die Aufgabenerfüllung.

4.4 Finanzierung

Voraussetzung für gelingende Familienbildung ist die finanzielle Absicherung der Maßnahmen und Projekte. Schwierigkeiten mit der Finanzierung stellen häufig ein Hindernis bei der Umsetzung familienbildender Angebote und Konzepte dar. Erfolgreiche, nachhaltige Bildungsangebote erfordern eine Positionierung der Kommunen zur langfristigen Sicherstellung der Angebote.

Einrichtungen, die Familienbildung anbieten, kombinieren in der Regel verschiedene Finanzierungsformen: Kommunale Mittel, Aufwendungen beteiligter Träger, Spenden, Sponsorenmittel, Teilnahmebeiträge, Fördergelder des Landes, des Bundes oder der EU.

Niedrigschwellige Familienbildungsangebote setzen voraus, dass Teilnehmerbeiträge kein Hindernis darstellen.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Anbieter der Familienbildung verfügen in der Regel über eigene Broschüren oder Flyer mit guten und geeigneten Verteilungswegen und präsentieren sich im Internet. Die Kontakte zu örtlichen Printmedien, kommunalen Amtsblättern und Veranstaltungskalendern sind in der Regel intensiv und sollen gepflegt werden. An Bedeutung gewinnt die Beteiligung an familien- und jugendpolitischen Debatten, die Teilhabe an politischen Prozessen in Gremien auf kommunaler und Landesebene. Neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit entwickeln sich über aufsuchende Angebote (z.B. Eltern-Familienmobile, Babybesuchsdienste, Präsenz bei großen Veranstaltungen, Gutscheinen bei „Tafeln“). Neue Medien etablieren sich zunehmend, z.B. über Newsletter, E-Learning, Foren zu familienrelevanten Themen und Selbsthilfegruppen oder Online-Handbüchern.⁷

4.6 Kooperation und Vernetzung

Familienbildung soll ein breitenwirksames und frühzeitiges Angebot für alle Familien sein. Sie braucht Informationen, Austausch und ressortübergreifende Zusammenarbeit aller die Familie tangierenden Arbeitsfelder (Kinder- und Jugendhilfe, Schwangerschaftsberatung, Sozialhilfe, Altenhilfe, Gesundheitswesen, Frühförderung, Schule, Kultur, berufliche und außerschulische Bildung, Forschung, Wirtschaft, Lokale Bündnisse für Familien u.a.) und die Mitwirkung der jeweiligen Verantwortlichen auf regionaler Ebene (Kreis, Stadt).⁸

⁷ Vgl.: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/familienbildung/5-Aff/5-2-Grundzuege-des-aufgabenorientierten-ansatzes-in-der-familienbildung/5-2-2-medien-und-familienerziehung.did=53460.render=renderPrint.html>;
Stand 30.04.2012

⁸ § 78 SGB VIII: Arbeitsgemeinschaften; § 85 SGB VIII: Sachliche Zuständigkeit

5. Familienbildungsplanung als Teil der Jugendhilfeplanung

Den öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe obliegt die zentrale Planungs- und Steuerungsverantwortung nach § 80 SGB VIII und der Gewährleistungsauftrag zur Sicherstellung ausreichender Leistungen zur Familienbildung nach § 16 SGB VIII i.V.m. § 17 AGKJHG. Zur Umsetzung dieses Auftrags kooperieren die Jugendämter eng mit den vielfältigen Akteurinnen und Akteuren der Familienbildung, um Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensphasen bedarfsgerecht zu unterstützen.

5.1 Bedarfsermittlung

In seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Familienbildung“ (2007) hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge der Familienbildung nach § 16 SGB VIII eine hohe Bedeutung zugeschrieben und empfohlen, ihr im Rahmen der Jugendhilfeplanung mehr Raum zu geben.

Wie auf allen Feldern der Jugendhilfe hat Jugendhilfeplanung auch zur Thematik der Familienbildung die örtlichen Gegebenheiten und Strukturen zu berücksichtigen und hierbei den Bedarf unter Berücksichtigung von Wünschen, Bedürfnissen und Interessen der Zielgruppen zu ermitteln.

Wie kann eine Bedarfsermittlung für Inhalte und Formen der Familienbildung aussehen?

Zunächst empfiehlt sich die Ist-Analyse aller Familienbildungsangebote im Einzugsbereich des jeweiligen Jugendamtes, z.B. durch Erfassung aller bestehenden Angebote und Strukturen und Befragung aller lokalen und übergeordneten Institutionen mit Angeboten für Familien über ihre Beobachtungen und Erfahrungen.

Bei einer nachfolgenden **sozialraumbezogenen** Bedarfsanalyse sind die vorhandenen Angebote den speziellen Bedarfslagen und Bedürfnissen der potentiellen Nutzergruppen gegenüber zu stellen. Dem können beispielsweise folgende Fragestellungen zugrunde gelegt werden:

- Welche typischen Milieus werden in den einzelnen Sozialräumen angetroffen?
- Welche Zielgruppen sollen erreicht werden?

- Welche Angebote und Anbieter stehen derzeit für die in den einzelnen Sozialräumen lebenden Personen zur Verfügung?
- Wie sind diese vernetzt bzw. wie kooperieren diese miteinander?
- Welchen Bedarf stellen Expertinnen und Experten fest, die mit den Zielgruppen arbeiten?
- Welchen Bedarf an Bildungs- und Qualifizierungsarbeit signalisieren die Zielgruppen?
- Welche möglichen Bildungs- und Qualifizierungsleistungen wären inhaltlich geeignet, dem Bedarf zu entsprechen?
- In welchen Formen, zu welchen Zeiten und an welchen Orten können diese durchgeführt werden, um von den jeweiligen Zielgruppen akzeptiert zu werden?

Bei der Bedarfsermittlung, für die es unterschiedliche Instrumente geben kann, ist zu berücksichtigen, dass (potenzielle) Nutzer und Anbieter möglicherweise einen abweichenden Bedarf sehen, weil Anbieter oder auch soziale Einrichtungen bestimmte Angebote für sinnvoll erachten, während potenzielle Nutzer keine Bildungsnotwendigkeiten wahrnehmen.

Zugangshemmnisse zu den bestehenden Angeboten der Familienbildung sind besonders in den Blick zu nehmen, z.B. sprachliche, kulturelle, religiöse oder lebenslagen-spezifische Zugangsbarrieren, aber auch räumliche Entfernungen, knappe Zeitressourcen und finanzielle Schwierigkeiten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungsberechtigten.

5.2 Steuerung – Planung

Aufgabe der weiteren Planung im Rahmen der Gesamtsteuerungsverantwortung des Jugendamtes nach § 16 i.V.m. §§ 78, 85 SGB VIII⁹ ist es, durch eine systematische Gegenüberstellung von sozialraumbezogenem Angebot und Bedarf aufzuzeigen, welche Angebotslücken bestehen und welche Änderungen entsprechend im Angebot und der Angebotsstruktur vorgenommen werden müssen. Hierbei ist insbesondere Wert auf die Beantwortung der Frage zu legen, wie bestehende Zugangsbarrieren abgebaut

⁹ § 78 SGB VIII: Arbeitsgemeinschaften; § 85 SGB VIII: Sachliche Zuständigkeit

werden können und welche Anreize für die Zielgruppen geschaffen werden können, die für sich selbst keinen Bildungsbedarf sehen.

Die Handlungsziele für die sozialraumbezogenen Angebote sind orientiert an den Antworten auf die in 6.1 aufgezeigten Fragestellungen im Einzelnen festzulegen.

Im Dialog mit den Trägern der Familienbildung und unter Einbeziehung weiterer Akteure (beispielsweise Kindertagesstätten, Schulen, Erwachsenenbildung u.a.) sind die notwendigen Folgerungen zu besprechen. Als eine Möglichkeit bietet sich hierfür die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII als zweckmäßiges Instrument partnerschaftlicher Zusammenarbeit an, in der alle bestehenden Angebote und Maßnahmen aufeinander abgestimmt und neue Angebote konzeptionell besprochen werden können. Alternativ können die durch das Familienministerium geförderten Netzwerke für Familienbildung oder sog. Stadtteilkonferenzen ein Forum für diese Abstimmungsprozesse bieten.

Orientiert an den lokalen Gegebenheiten sind Formen der Beteiligung der potentiellen Nutzer zu finden.

Im Zuge dieser Abstimmungsprozesse können darüber hinaus Finanzierungsmöglichkeiten eruiert werden, beispielsweise Europäische Programme, Lotto Rheinland-Pfalz, Aktion Mensch, Stiftung Jugendmarke, Soziallotterien.

Die Bedarfserhebung im Rahmen der Jugendhilfeplanung liefert fundierte Argumente, um die Akzeptanz und Wertschätzung der Familienbildung in den entsprechenden Entscheidungsgremien zu fördern.

5.3 Zielgruppen

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass alle Familien einen Bedarf an Informationen, Beratung, Begleitung und Unterstützung ihres Alltags haben können, ist es erforderlich, Familienbildung lebensweltorientiert anzubieten und erreichbar zu machen. Hieraus erschließt sich die Notwendigkeit, **passgenaue Angebote** für die unterschiedlichsten Zielgruppen zu finden.

Familien mit besonderen sozialen Belastungen müssen ebenso in den Blick genommen werden wie die klassische Mittelschichtfamilie. Selbstverständlich ist im Vorfeld auch zu klären, ob mit dem jeweiligen Angebot Kinder, Jugendliche und/oder Erziehungsberechtigte und Familienangehörige erreicht werden sollen.

5.4 Trägerstrukturen

Originäre Träger der Familienbildung sind die Familienbildungsstätten. Bei einem weit gefassten Verständnis von Familienbildung sind aber auch alle potentiellen Träger der kommunalen Bildungsarbeit und freie Träger der Jugendhilfe mit entsprechenden Familien und Eltern fördernden Angeboten Teil der Familienbildung. Ebenso können Institutionen außerhalb der Jugendhilfe, die sich der gesundheitsfördernden, der musischen, beratenden oder bildenden Arbeit mit Eltern und Familien verpflichtet sehen, Familien bildend wirken.

Es erscheint bedeutsam, dem Thema Familienbildung keine Exklusivität zu verleihen und eine Vielfalt von Angebots- und Trägerstrukturen vor Ort zu fördern, um den unterschiedlichsten Bedarfen in der Familienbildungsarbeit auch flexibel und kurzfristig gerecht werden zu können. Hierzu ist wiederum die inhaltliche und sozialräumliche Koordination der Einzelangebote und Maßnahmen im Rahmen eines lokalen Netzwerks unbedingt zu empfehlen.

5.5 Umsetzung

In Folge der beschriebenen Planungsschritte ist es ratsam, zunächst den örtlichen Jugendhilfeausschuss (JHA) über die Ergebnisse zu informieren und eine Beschlussfassung über das weitere Vorgehen herbei zu führen. Je nach regionaler Verfahrensweise sollte vor oder nach der Beschlussfassung im JHA gemeinsam mit den Trägern ein Umsetzungskonzept entwickelt werden, bei dem einzelne Maßnahmen und / oder Projekte vorgeschlagen werden. Hierbei ist das Jugendamt darauf angewiesen, dass die Träger Konzeptionen vorlegen, in denen sie detailliert aufzeigen, wie, in welchem Rahmen und unter welchen finanziellen Bedingungen sie mitwirken können. Die Entscheidung, ob und welche Maßnahmen durchgeführt und ggf. vom Jugendamt mitfinanziert werden, trifft in der Regel der Jugendhilfeausschuss.

6. Selbstevaluation von Angeboten

Zur ständigen Weiterentwicklung der Angebote der Familienbildung sind die Projekte, Kurse und Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit und Aktualität im Hinblick auf die Zielsetzung zu überprüfen. Denn nur auf diese Weise können sie sich den aktuellen Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Eltern anpassen. Insbesondere die Frage nach den Zugängen zu den Bildungsangeboten und den Zielgruppen haben hierbei eine besondere Bedeutung.

6.1 Zielerreichung

Zur Überprüfung, ob die Angebote der Familienbildung ihre Zielsetzungen erreichen konnten, können beispielsweise folgende Fragestellungen herangezogen werden:

- Wie war die Ausgangslage?
- Wodurch zeichnet sich der Sozialraum aus; Stärken / Schwächen?
- Konnte eine Vernetzung erreicht werden und wenn ja, wie?
- Auf welche spezifischen Problemlagen konnte reagiert werden?
- Hat die Maßnahme die Zielgruppe / Adressaten erreicht?
 - Konnten Zugangshemmnisse beseitigt werden und wie?
 - Wie war die Beteiligung?
 - Auf welche Ressourcen der Adressaten konnte aufgebaut werden?
- Welche Bedarfslagen / Wünsche konnten (nicht) erfüllt werden?
- Welche Handlungsziele konnten (nicht) erreicht werden?
- An welche weiteren Hilfeangebote konnten die Adressaten weiter vermittelt werden?
- Gab es hinderliche Faktoren?

6.2 Indikatoren

Als Indikatoren für die Beurteilung der Zielerreichung kommen exemplarisch in Frage:

- Auswertung von Teilnehmerlisten hinsichtlich des Erreichens der Zielgruppen
 - Teilnehmerzahl
 - Wohnort
 - Migrationshintergrund
 - Soziale Situation
 - berufliche Situation
 - u.a.
- Zugangswege der Teilnehmer/innen
 - Über Bekannte / Verwandte
 - Infomaterial, Flyer, Plakate
 - Kita, Schule oder Beratungsstelle
 - Zufällig
 - u.a.
- Beteiligung der Teilnehmer/innen (regelmäßiger Besuch von Kursen, Gruppenangeboten ...)
- Feedback von Eltern und ggf. Kindern / Jugendlichen
 - Zufriedenheit
 - Erwerb von Kompetenzen
 - Interesse an einer Fortführung
- Protokolle von Teambesprechungen / Gruppenabenden
- Beobachtungen des Referenten
- Weitervermittlungen an andere spezifische Hilfeangebote
- Festgestellte Veränderungen von Vernetzungsstrukturen
- Einschätzungen aus Sicht lokaler Akteure
- Protokollierte Abschlussgespräche
- u.a.

7. § 16 SGB VIII in der Praxis

Familienbildungsangebote orientieren sich schwerpunktmäßig an § 16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Die folgende Systematik veranschaulicht, wie Familienbildung den gesetzlichen Auftrag praxisorientiert aufgreift und umsetzt. Die „Beispiele aus der Praxis“ sind nicht immer trennscharf den gesetzlichen Bestimmungen zuzuordnen. Hier gibt es Schnittmengen.

Zu den Praxisbeispielen finden sich in der Anlage 1 nähere Erläuterungen.

Gesetzlicher Auftrag des Jugendamtes	Kooperation mit der Familienbildung	Beispiele aus der Praxis
<p>§ 16 SGB VIII</p> <p>Zentrale Rechtsgrundlage für die Familienbildung ist §16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“:</p> <p>Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leitungen der allgemeinen Förderung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.</p>	<p>Familien sollen generell in ihrer Funktion als Erziehungsinstanz gestärkt werden – also unabhängig von der Familienform, der Schichtzugehörigkeit, dem Vorhandensein einer Problemlage oder eines erzieherischen Bedarfs</p>	<p>Kurse für Eltern mit ihren Kindern PEKIP (Prager-Eltern-Kind-Programm) Babymassage Babysprechstunde Eltern-Kind-Gruppen Eltern-Kind-Gruppe in Englisch-Spanisch-Türkisch-Russisch Väter-Kinder-Spieletreff am Samstag Zwillingfamilientreffen</p> <p>Ganzheitliche Frühförderung: Abenteuer KinderWelt Erziehungsspass Landau Familienkom(m)pass Trier Sprachkurse für Familien mit Migrationshintergrund (Rucksack) H.I.P.P.Y.</p>
<p>§ 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII</p> <p>Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unter- 	<p>Familienbildung geht auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Situationen ein, und entspricht somit der Pluralisierung der Familienformen und ist teilnehmerorientiert</p>	<p>Haushaltskompetenz – Kurse Lirum Larum Löffelstiel</p> <p>Finanzkompetenz – Kurse Finanziell fit Nix für lau</p> <p>Gesundheitskompetenz Gesunde Ernährung von Anfang an</p>

<p>schiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen</p>		<p>Adipositas – Schulungsprogramm Stressabbau und Burnout-Prävention für Frauen Gesunde Kinderzähne von Anfang an Qualifizierung zur Betreuung von Demenzkranken Häusliche Krankenpflege</p> <p>Medienkompetenz Schulelternprojekt Safety surf – Sicher ins Internet</p> <p>Belastete Familien Gesprächskreis „Trauernde Eltern“</p>
	<p>Familienbildung will Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen befähigen. Dies bedeutet, dass Eltern über ihre Rechte in Kindertageseinrichtungen und Schulen informiert werden. Hierzu benötigen die Eltern Unterstützung beim Erwerb relevanter Kompetenzen.</p>	<p>Befähigung zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen Guter Rat für Elternräte Respektvolle und wertschätzende Kommunikation</p>
<p>§ 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII</p> <p>Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ die Familien zur Selbst- und Nachbarschaftshilfe befähigen 	<p>Familienbildung will die Selbst- und Nachbarschaftshilfe unter Familien fördern, um sich im Alltag gegenseitig zu unterstützen und die Interessen von Familien zu vertreten.</p>	<p>Förderung der Selbst- und Nachbarschaftshilfe Elterncafés Leih Opa-Oma-Vermittlungsbörse Offene Treffs und Fachvorträge Selbsthilfegruppen Familienpaten Angebote für Jugendliche Vorausshelfer Mobiler Fahrdienst Ehrenamtsbörse Integrationslotsen Kochgruppen</p> <p>Angebote für Alleinerziehende PasMal Gruppen und Kurse für Alleinerziehende</p>

		Gesprächskreis für Pflegeeltern
<p>§ 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII</p> <p>Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ die junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten 	<p>Für die erfolgreiche Ausgestaltung späterer Partner-, Ehegatten- und Elternrollen notwendige Kompetenzen, Kenntnisse, Einstellungen, Werte, Leitbilder usw. sollen von jungen Menschen mit Hilfe von Familienbildung erworben werden. Dazu zählen z.B. soziale, kommunikative und Konfliktlösefertigkeiten, ein entwicklungspsychologisches Grundwissen etc.</p>	<p>Ausgestaltung der Partner-, Ehegatten- und Elternrollen</p> <p>EPL – Ein partnerschaftliches Lernprogramm</p> <p>KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation</p> <p>SPL – Stressbewältigung</p> <p>Gordon Familienkonferenz</p> <p>Projekttag in Schulen – Familienkompetenzen</p>
<p>§ 16 Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII</p> <p>Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen 	<p>Familienbildung will Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder bedarfsgerecht begleiten und unterstützen. Sie geht dabei auf die jeweilige Lebenslage und Lebenssituation ein.</p>	<p>Eltern bedarfsgerecht unterstützen</p> <p>Elterntelefon</p> <p>MamaMia – Begleitung von schwangeren Teenagern</p> <p>Elternpraktikum für Jugendliche</p> <p>FamTische</p> <p>Elternabende zur Pubertät</p> <p>KESS erziehen - Abenteuer Pubertät</p> <p>Erste Hilfe für Säuglinge und Kleinkinder</p> <p>Safe Kids – Kindersicherheit im Haushalt</p>
<p>§ 16 Abs. 3 SGB VIII</p> <p>Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.</p>	<p>Familienbildung bereitet werdende und junge Eltern besser auf ihre neue Rolle vor und stattet sie mit den dafür notwendigen Kompetenzen aus.</p>	<p>Elternkurse</p> <p>Auf den Anfang kommt es an!</p> <p>KESS-erziehen</p> <p>Starke Eltern - Starke Kinder</p> <p>Auf eigenen Beinen stehen</p> <p>Encouraging-Eltern-Kurse</p> <p>Liebevoll und kompetent</p>
<p>§ 16 Abs. 4 SGB VIII</p> <p>Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das</p>	<p>Das Landesgesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes in Rheinland-Pfalz (AGKJHG) und das</p>	<p>Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit</p> <p>wellcome – Praktische Hilfen für Familien nach der Geburt</p>

Landesrecht.	<p>Landesgesetz zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit Rheinland-Pfalz (LKindSchuG) regeln die Verpflichtung der örtlichen Träger der Jugendhilfe zur Sicherstellung ausreichender Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII und zur Beteiligung der Einrichtungen der Familienbildung an regionalen Netzwerken zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit. Das LKindSchuG verpflichtet die Familienbildungsstätten, zur Bildung und Qualifizierung von lokalen Netzwerken für Familienbildung beizutragen.</p>	Spielen – lernen – Leben Startpaten
--------------	---	--

Anlage Praxisbeispiele

Kurse für Eltern mit ihren Kindern

PEKIP® (Prager-Eltern-Kind-Programm)

Das Prager-Eltern-Kind-Programm ist ein Konzept für die Gruppenarbeit mit Eltern und ihren Kindern im ersten Lebensjahr. Ziel des PEKiP® ist es, Eltern und Babys im sensiblen Prozess des Zueinanderfindens zu unterstützen, um die Beziehung zwischen Baby und Eltern zu stärken und zu vertiefen, den Erfahrungsaustausch der Eltern zu fördern und den Babys Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen.

Weitere Informationen: www.pekip.de

Babymassage

Berührende Verständigung zwischen Eltern und Babys

In diesen Kursen erfahren Eltern, wie sie das Urbedürfnis ihres Säuglings nach Wärme, Zärtlichkeit und Berührung mit verschiedenen Techniken stillen können. Babymassage ist nicht nur körperlich, sondern auch emotional berührend, fördert das Wohlbefinden und die geistige und körperliche Entwicklung. Eltern werden sicherer im Umgang mit dem Baby und lernen, seine Körpersprache besser zu verstehen. Alter der Kinder: vier bis 16 Wochen.

Weitere Informationen: Katholischen Familienbildungsstätte Koblenz
Telefon 0261 35679, Ansprechpartnerin: Sigrid Scherbarth-Wecker

Babysprechstunde

Entwicklungspsychologische Beratung für Eltern mit Babys und Kleinkindern
Eltern erhalten schnelle und unkomplizierte Beratung rund ums Kind. Die Beratung setzt an den Stärken und Fähigkeiten der Eltern an, sowie an den Signalen, mit denen das Kind seine Bedürfnisse mitteilt. Das Angebot wird beispielsweise von der Katholischen Familienbildungsstätte Bitburg in Kooperation mit der Psychologin der Lebensberatung Bitburg angeboten.

Weitere Informationen: kickert@fbs-bitburg.de

Eltern-Kind-Gruppen

Eltern-Kind-Gruppen ermöglichen Kindern, Kontakt zu anderen Kindern zu finden und in der Gruppe ihre Umwelt zu entdecken und zu erleben. Gemeinsam mit ihren Kindern können Eltern neue Erfahrungen sammeln, spielen, singen und kreativ werden. Die Begegnung der Erwachsenen und der Austausch mit anderen Eltern über Erziehung und Entwicklung ist ebenso ein wichtiger Bestandteil. Die Familienbildungsstätten als Hauptanbieter von Eltern-Kind-Gruppen haben unter der Leitung einer pädagogisch ausgebildeten Fachkraft ein qualifiziertes, familienbegleitendes Angebot im Programm. Das Konzept der Eltern-Kind-Gruppe für Eltern mit Kindern von ein bis drei Jahren, das hier im folgenden Internetlink exemplarisch vorgestellt wird, knüpft an die direkte Lebenssituation der Familien an und orientiert sich gleichermaßen an den Bedürfnissen der Eltern und Kinder.

Weitere Informationen:

www.familienhandbuch.de/cmain/f_fachbeitrag/a_familienbildung/s_881.html

Qualitätshandbücher für die Eltern-Kind-Gruppenarbeit sind zu beziehen über www.familienbildung-deutschland.de

Eltern-Kind-Gruppe in Englisch-Spanisch-Türkisch-Russisch

Darüber hinaus werden auch Eltern-Kind-Gruppen in Englisch – Spanisch – Türkisch-Russisch für binationale Eltern und Kinder angeboten. Ziel ist die Sprachförderung in kindgerechter Form durch gemeinsames Handeln, Singen, Tanzen. Auch die kulturelle Identität soll gestärkt werden, gerade auch für Eltern der dritten Generation von Migranten, die häufig gute Deutschkenntnisse haben und ihren Kindern die Muttersprache lebendig halten wollen. Ebenfalls soll der Erfahrungsaustausch für die Eltern in allen Erziehungsfragen unter besonderer Berücksichtigung der mehrsprachigen und oft auch bi-kulturellen Erziehung gefördert werden. Die Kurse bietet u.a. das Mehrgenerationenhaus Koblenz an.

Weitere Informationen: floethner@fbs-koblenz.de

Väter-Kinder-Spieletreff am Samstag

Ein Angebot speziell für Väter mit ihren Kindern im Alter von zwei bis fünf Jahren. Neben dem gemeinsamen Spielen mit den Kindern besteht die Möglichkeit, Erziehungs-

themen sowie Männer- und Väterangelegenheiten mit dem männlichen Seminarleiter zu besprechen.

Zwillingsfamilientreffen

Eltern-Kind-Gruppe für Zwillings- und Mehrlingseltern

Unter Anleitung einer Pädagogin, die selbst Zwillingismutter ist, haben die Eltern die Möglichkeit andere Zwillingse Eltern kennen zu lernen, gemeinsam mit ihren Kindern zu spielen und Gespräche über spezielle Fragen zum Alltag mit Zwillingen zu führen.

Weitere Informationen: Katholische Familienbildungsstätte Trier,
Telefon 0651 74535, info@fbs-trier.de

Ganzheitliche Frühförderung

AbenteuerKinderWelt

ist ein speziell für die Eltern-Kind-Arbeit entwickeltes Konzept, das eine ganzheitliche Förderung der Kinder im Alter zwischen acht Monaten und drei Jahren anbietet. Eine besondere Zeit für Eltern und Kinder. Sie können dort gemeinsam singen, tanzen und musizieren, basteln und malen, Musik hören und gemeinsam Musikinstrumente spielen. Alle Sinne des Kindes sollen angeregt werden. AbenteuerKinderWelt ist Qualitätszeit für Eltern und Kind. Gemeinsam erleben Groß und Klein zauberhafte Momente, entdecken Neues, machen Experimente, schaffen Kunstwerke, singen, musizieren, lachen, fühlen, genießen und machen auch mal Quatsch.

Weitere Informationen:

www.abenteuerkinderwelt.de/ (wird z.B. von der Ev. Familienbildung MZ angeboten)
www.efb-mainz.de/, Telefon 06131 9600447

Erziehungspass Landau

„Mit dem ERZIEHUNGSPASS macht ERZIEHUNG SPASS“ – Ein Onlineangebot für werdende, frisch gebackene oder schon etwas erfahrene Eltern oder als engagierte Großeltern. Sie finden im Erziehungspass eine Auflistung der Angebote aller Träger in Landau/Südliche Weinstraße: Passende Kurse, Freizeitangebote und Offene Treffs zu

Themen rund um die Familie wie Schwangerschaft und Geburt, das Leben mit Kleinkindern bis hin zur Pubertät. Der Erziehungspass will Anreize zur Teilnahme an Angeboten der Familienbildung schaffen: Wer eine aufgelistete Veranstaltung besucht erhält dafür Bonuspunkte, die beim nächsten Angebot zur Ermäßigung führen.

Weitere Informationen: www.erziehungspass-landau-suew.de

Familienkom(m)pass Trier

Der Familienkom(m)pass bündelt eine Auswahl an Angeboten in Form von Kursen, Themenabenden und offenen Treffs und bietet so Unterstützung und Hilfe von der Schwangerschaft und Geburt über die Kleinkindzeit bis hin zur Pubertät. Für die Teilnahme werden Bonuspunkte gutgeschrieben, die beim Besuch weiterer Kurse gutgeschrieben werden.

Weitere Informationen: www.familienkompass-trier.de

Sprachkurse für Familien mit Migrationshintergrund (Rucksack)

Rucksack ist ein Bildungs- und Lernprogramm mit einem umfangreichen Angebot an Spiel- und Übungsmaterialien. Ziel von Rucksack ist das Erweitern der Erzieherkompetenz der Eltern und die systematische Sprachförderung von Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren auf der Grundlage eines ganzheitlich-mehrdimensionalen Konzepts. Das Projekt ist an eine Kindertagestätte angebunden.

Weitere Informationen: www.rucksack-griffbereit.raa.de

H.I.P.P.Y. (Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters)

ist ein Familienbildungsprogramm mit dem Ziel der frühen Förderung der vier- bis sechsjährigen Kinder. Sehr wichtig für das Programm ist das freiwillige Engagement der Eltern, da diese darin unterstützt werden sollen, ihre Kinder kognitiv und sozial zu fördern. H.I.P.P.Y. dauert zwei Jahre und findet im Wesentlichen zu Hause statt. 15 Minuten am Tag führen die Eltern mit ihren Kindern Übungen und Spiele durch. So werden nicht nur die Kinder kognitiv, sprachlich und emotional gefördert, sondern auch die Eltern profitieren von dem Programm, da sie näher an die jeweilige Landessprache herangeführt werden. Zusätzlich werden die elterlichen Kompetenzen gestärkt, vorhandene Kompetenzen und Ressourcen genutzt und erweitert. Eltern wer-

den für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert, dadurch können sie Fortschritte in der Entwicklung ihrer Kinder besser erkennen.

Die Familien werden in der Regel von Hausbesucherinnen aus dem gleichen Kulturkreis besucht, um das H.I.P.P.Y.-Programm im Rollenspiel einzuüben. Zweimal im Monat bekommen die Familien den Umgang mit den H.I.P.P.Y.-Aktivitäten im Gruppentreffen erklärt.

Weitere Informationen: Silke Sieber, Arbeiterwohlfahrt Rheinland e.V.
Fachbereich für Migration und Integration, Viktoriastraße 24, 56068 Koblenz
Telefon 0261 296349-86, Telefax 0261 296349-90, H.I.P.P.Y.@awo-rheinland.de

Haushaltskompetenzkurse

Lirum Larum Löffelstiel

Die „Lernwerkstatt fürs Leben“ ist ein Bildungsangebot des Caritas-Zentrums Landau für junge Schwangere, junge Eltern und Alleinerziehende, die finanziell wenig Spielraum haben, sich mit der Elternschaft auseinandersetzen müssen und möglicherweise überfordert sind. Über etwa ein halbes Jahr lang werden wöchentlich Nachmittage zu verschiedenen Themen gestaltet rund um Schwangerschaft und Geburt, Kindererziehung und -entwicklung, Gesundheit, Ernährung, Haushalt, Geld und Umgang mit Schulden und mehr. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine kostenlose Kinderbetreuung an den Nachmittagen wird angeboten. Die Teilnehmerinnen können nicht nur umfangreiche Kenntnisse erwerben oder auffrischen sondern es bietet sich auch die Gelegenheit, Menschen in ähnlicher Lebenssituation kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und von weiteren Hilfsangeboten zu erfahren, die in der jeweiligen Lebenssituation hilfreich sein können. Durch Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten erfahren die Teilnehmer psychosoziale Stärkung und Krisensituationen kann im Vorfeld vorgebeugt werden.

Weitere Informationen: www.caritas-zentrum-landau.de/
Telefon 06341 935513, Telefax 06341 935523, caecilia.essiger@caritas-speyer.de

Finanzkompetenzkurse

Die Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz von Jugendlichen und Familien sind immer präventiv, es geht dabei nicht um Beratung in bereits bestehenden Überschuldungssituationen

Finanziell fit

ist ein Kursprogramm zur Stärkung der Wirtschaftskompetenz von Jugendlichen und Familien, das vom Land Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Schuldnerfachberatungszentrum (SFZ) an der Johannes Gutenberg Universität Mainz entwickelt wurde. Schwerpunkte von Finanziell fit sind:

- Wie teile ich mein Geld ein? Haushaltsplanung und Kontoführung,
- Gut versichert und clever gespart – Informationen zu Versicherungen und Sparmöglichkeiten,
- Ob ich mir das leisten kann? Informationen zu unterschiedlichen Krediten und Ratenkäufen und
- Was tun, wenn´s mal kriselt? Ursachen, Folgen von Überschuldung, Vermittlung von Krisenbewältigungskompetenz.

Finanziell fit wird in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, dem Schuldnerfachberatungszentrum (SFZ), der Servicestelle für Lokale Bündnisse für Familien in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) und dem Vernetzungsbüro der Familienzentren mit Unterstützung der Sparda-Bank Stiftung für Kunst, Kultur und Soziales umgesetzt.

Weitere Informationen: Landeszentrale für Gesundheitsförderung, Alke Peters, Telefon 06131 206928, apeters@lzg.rlp.de

Nix für lau

ist ein Kursprogramm mit Modulen, die sich vor allem an Jugendliche richtet. Das Schulungsmaterial kann jedoch im Rahmen der Familienbildung sehr gut verwendet werden. Zum Beispiel wurde in der Berufsschule Kusel mit Schülern der BVJ-Klassen zu diesem Thema – Finanzplanung mit geringem Einkommen, Vermeidung von Überschuldung – erfolgreich gearbeitet.

Weitere Informationen: www.diakoniestiftung-pfalz.de/11_aktuelles.htm

Gesundheitskompetenz

Gesunde Ernährung von Anfang an – auch Allergieprophylaxe

Viele Fragen und Unsicherheiten rund um die Säuglings- und Kleinkindernahrung tauchen bei den jungen Eltern auf. Antworten in Theorie und Praxis werden durch eine Ernährungsberaterin gegeben. Diese Ernährungsabende werden regelmäßig angeboten. Sie finden in Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse statt.

Weitere Informationen: info@fbs-trier.de

Adipositas-Schulungsprogramm

Ambulantes Schulungsprogramm für übergewichtige Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit einem Krankenhaus, der SEKis und einem Verein für Gesundheits- und REHA-Sport. Angegliedert ist ein Gesprächskreis für Eltern übergewichtiger Kinder. Diesen Kurs bietet beispielsweise die Katholische Familienbildungsstätte Trier an.

Weitere Informationen: www.fbs-trier.de

Stressabbau und Burnout – Prävention für Frauen

Der berufliche und familiäre Alltag stellt immer neue Herausforderungen. Gerade Frauen bewältigen oft ein Powerprogramm, um Partnerschaft, Kinder und eventuell Beruf miteinander zu vereinbaren. Chronische Erschöpfung und Überforderung sind verbreitet. Deshalb ist es wichtig, den persönlichen „Stress-Fallen“ auf die Spur zu kommen, Entlastungen zu schaffen und zu einer ausgeglichenen Lebensbalance zu finden.

Im Rahmen des Seminars werden

- die Ursachen von Stress und Burnout besprochen
- innere und äußere Antreiber gesucht
- individuelle Stress-Landkarten erstellt
- Möglichkeiten für eine gesunde Stressbewältigung erlernt und

- verschiedene Entspannungsverfahren ausprobiert.

Jede Teilnehmerin kann für sich persönliche Präventionsmaßnahmen entdecken, um in Zukunft einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit sich zu finden.“

Weitere Informationen: Ev. FBS Mainz, Telefon 06131 9600447, www.efb-mainz.de

Gesunde Kinderzähne von Anfang an

Gruppenangebot als Informationsgespräch rund um das Thema Zahngesundheit von Mutter und Kind. Kinder mit gesunden Milchzähnen bleiben bis zu 90 % zahngesund für ihr ganzes Leben! Wie man Kinder vor Karies bewahren kann soll bei diesem Frühstück besprochen und Fragen geklärt werden.

Weitere Informationen: Ev. FBS Mainz, Telefon 06131 9600447, www.efb-mainz.de

Qualifizierung zur Betreuung von Demenzkranken

Dieser Kurs bereitet Angehörige auf eine Begleitung von demenziell erkrankten Angehörigen vor und gibt ihnen Sicherheit im Umgang mit den Erkrankten. Darüber hinaus erhalten sie Informationen über das Krankheitsbild. Dieser Kurs wird in der Katholischen Familienbildungsstätte Trier in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband der Region Trier e.V. durchgeführt.

Weitere Informationen: info@fbs-trier.de

Häusliche Krankenpflege

In dem Kurs geht es darum, Familienmitglieder richtig pflegen zu können. Dazu lernen die Teilnehmer Anzeichen und Verlauf von Krankheiten zu beobachten, sachgemäß und Kräfte sparend zu pflegen.

Weitere Informationen: Familienbildungsstätte des Roten Kreuzes in Bitburg-Prüm
Telefon 06561 602020, www.drk-bitburg-pruem.de

Medienkompetenz

Schulelternprojekt

In Kooperation mit www.medienbildung.com werden Elternabende an Schulen, in Kitas, Gemeindhäusern u.Ä. organisiert. Medien sind aus dem Familienalltag nicht mehr wegzudenken. Umso wichtiger ist es, Eltern Hilfestellung zu geben, was sie beim Umgang mit Internet, Handy, Spielekonsolen usw. wissen und beachten müssen.

Beispiel: Projekte in Schulen in Kaiserslautern (siehe „Elternarbeit zur Pubertät“) und im Netzwerk Familienbildung Kusel.

Weitere Informationen: www.netzwerk-familienbildung-kus.de

Safety surf – Sicher ins Internet

Wie schütze ich mich und meine Kinder im Internet?

Eine Frage die immer wieder aufkommt und eigentlich permanent neu gestellt werden muss, da sich das Web auch ebenso schnell wieder wandelt. Ständig werden neue Tricks entwickelt, um ahnungslose Nutzer in Webfallen vorsätzlich zu betrügen. Es gibt zum Glück einiges, was Eltern an Präventivmaßnahmen in die Wege leiten können, um sich und ihre Kinder zu schützen. Von der Firewall, über den Browserschutz bis zur Installation von Sicherheitstools. Der Kurs richtet sich an Eltern und wird in Kooperation mit Schulen angeboten.

Weitere Informationen: www.eltern.medienkompetenz.rlp.de, info@fbs-koblenz.de

Belastete Familiensituationen

Angebote für Familien in besonderen Lebenslagen finden sich in den FBS in vielfältigen Formen. Kurse und Selbsthilfegruppen für verwaiste Eltern, für Eltern mit behinderten Kindern, für Eltern mit kranken Kindern (spezielle Krankheitsbilder), für Eltern mit Mehrlingsgeburten, für Eltern in Patchworkfamilien um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Niedrigschwelligkeit der Angebote (Ort, Zeitrahmen, Kostenbeitrag, Anmeldeverfahren) sowie die Leitung (Persönlichkeit, Fachlichkeit, Arbeitsform) spielen eine große Rolle für den Erfolg dieser Zielgruppenarbeit. Die Angebote können auf den Internetseiten der Familienbildungsstätten herausgefiltert werden. Alle Anschriften und Internetadressen finden Sie im Anhang.

Gesprächskreis „Trauernde Eltern – ein Kurs für Eltern in schwieriger Lebensphase

Familienbildung begleitet Eltern auch in belasteten Situationen. Betroffene Eltern können in dieser Gesprächsrunde von ihrem Leid, ihrem Schmerz und ihrer Trauer erzählen, sich gegenseitig stützen und trösten, gemeinsam Kraft schöpfen und gemeinsam einen Weg aus der Trauer suchen.

Dieses Seminar wird beispielsweise in der Katholischen Familienbildungsstätte Bitburg in Kooperation mit dem ambulanten Hospizdienst der Caritas Westeifel angeboten.

Weitere Informationen: info@fbs-bitburg.de

Weitere Angebote siehe auch unter „Gesundheitskompetenz“

Befähigung zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen

Guter Rat für Elternräte

Elternräte müssen um ihre Rechte, Pflichten, Aufgaben und Strukturen wissen. Diese Informationsebene ist die Grundvoraussetzung, um der elterlichen Mitbestimmung Substanz zu geben. Die Strukturen (z.B. Bezirksvertretung etc.) gilt es zu nutzen, um Elternwille in das kommunale Netzwerk mit einzubringen. Familienbildung kann über die Vermittlung der oben beschriebenen Bildungsinhalte hinaus Akteur im familienpolitischen Geschehen auf kommunaler Ebene werden. Sie übernimmt nicht nur die Rolle der Wissensvermittlung, sondern sind auch Ansprechpartner für die Entwicklung von Strategien zur Umsetzung von Familienbelangen.

Weitere Informationen: info@fbs-koblenz.de

Respektvolle und wertschätzende Kommunikation

Auf der Grundlage der Kommunikationsmodells nach Dr. Marshall B. Rosenberg lernen Erziehungspersonen wie es möglich ist sich so auszudrücken, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, dass ihre Anliegen von Kindern gehört werden. Es gelingt besser, hinter dem „schwierigen“ Verhalten von Kindern deren Anliegen herauszulesen und Wege zu finden, wie die Anliegen der Kinder und ihre eigenen Anliegen gleichermaßen berücksichtigt werden. Erziehungspersonen erfahren, wie mit Meinungsverschiedenheiten erfolgreich umgegangen werden kann und wie Grenzen gesetzt werden, ohne dass der Kontakt untereinander dadurch leiden muss.

Weitere Informationen: Katholische Familienbildungsstätte Andernach,
info@fbs-andernach.de

Förderung der Selbst- und Nachbarschaftshilfe

Elterncafés

Familienzentren unterhalten Elterncafés als offene, generationsübergreifende Caféstuben für alle Familienmitglieder und interessierte Einzelpersonen. Elterncafés bilden das Herzstück der Familienzentren und sind Treffpunkte zum Kontakte knüpfen, sich austauschen, über Lebens- und Erziehungsfragen sprechen, sich gegenseitig entlasten, einfach mal entspannen, gemeinsame Interessen finden oder in der Lesecke schmökern, während die Kinder oder Enkelkinder sich in der Spielecke vergnügen. Familiencafés bestehen in allen vom Land geförderten Familienzentren mit unterschiedlichen Ausprägungen und zeitliche Angeboten, von ein- oder mehrmals in der Woche bis einmal im Monat. Manchmal in Form eines Frauenfrühstück wie im Frauen- und Familienzentrum Kandel (Telefon 07275 4316, info@ffz-kandel.de, www.ffz-kandel.de), in Form einer Frühstücksrunde mit Kleinkindern und Babys im Familienzentrum FaZiT in Trier (Telefon 0651 9916358, fazit-trier@t-online.de, www.fazit-trier.de), eines „Babybauchfrühstücks“ im Familienzentrum KiMaPa in Hahnstätten (Telefon 06430 926715, www.kimapa-hahnstaetten.de) oder als Eltern-Talk im Café Kunterbunt mit einem fachlich moderierten, offenen Austausch über Er- und Beziehungsthemen im Familienzentrum MütZe in Ingelheim (Telefon 06132 432529, kontakt@muetze-ingelheim.de, www.muetze-ingelheim.de).

Leih Opa-Oma Vermittlungsbörse

„Leih Opa-Oma Vermittlungsbörsen“ bieten Seniorinnen und Senioren, die keine eigenen Enkel vor Ort und Spaß an und mit Kindern haben Gelegenheit, sich regelmäßig um die heranwachsende Generation zu kümmern, sie zu betreuen, mit ihnen zu spielen oder gemeinsam etwas Schönes zu unternehmen. Umgekehrt bieten sie Eltern, die Großeltern als wichtig für das Aufwachsen ihrer Kinder ansehen, im Bedarfsfall „Ersatz-Großmütter“ und „Ersatz-Großväter“. Die Art und Häufigkeit des Kontaktes wird von den Wahlfamilien völlig eigenständig festgelegt. Leih Opa-Oma Vermittlungsbörsen bestehen zum Beispiel im Frauen- und Familienzentrum Kandel.

Weitere Informationen: Frauen- und Familienzentrum Kandel, Telefon 07275 4316
info@ffz-kandel.de, www.ffz-kandel.de

Offene Treffs und Fachvorträge

Familienzentren bieten in ihren vielfältigen Programmen offene Treffs und kostenlose Vorträge von Fachleuten mit Gelegenheit zum Fragenstellen und Diskussion zu familienrelevanten Themen. Beispiele sind „Tragetuchberatung“, „Gesund und lecker – was Babys gerne essen“, „Elterngeld – Elternzeit und „Trennung“ parallel zu Elterncafe und Krabbelgruppen im Familienzentrum KEKS in Speyer (Telefon 06232 132288, keks-ev@web.de, www.keke-speyer.de). „Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“ im Frauen- und Familienzentrum Kandel (Telefon 07275 4316, info@ffz-kandel.de, www.ffz-kandel.de) sowie Blickpunkt Erziehung: „Hörst du schlecht“ oder „Strafe muss sein“ im Nova-Familienzentrum (Telefon 06236 479551, www.nova-familienzentrum.de, NOVA.Familienzentrum@gmx.de).

Selbsthilfegruppen

In Familienzentren entstehen vielfach Selbsthilfegruppen von Menschen in gleichen Lebenssituationen, die sich gegenseitig zur Seite stehen und Rat bei Fachleuten einholen. Ein Beispiel ist die angeleitete Selbsthilfegruppe für betroffene Frauen mit postnataler Depression und psychischen Krisen rund die Geburt "Schatten und Licht" im Familienzentrum FaZiT in Trier.

Weitere Informationen: Telefon 0651 9916358, fazit-trier@t-online.de

Kochgruppen

Angebote zum Thema „Kochen“ werden in vielen Familienzentren als Medium für informelle Gespräche und Beratung, zur Integration von ausländischen Familien und als informeller Zugang zu weiteren Hilfen eingesetzt. Ein Beispiel ist der „Internationale Kochtreff“, zu dem das Familienzentrum Adenau einlädt (Telefon 02691 932898, familienzentrum-adenau@gmx.de, www.familienzentrum-adenau.de). Geselliges Beisammensein anderer Kulturen findet statt beim „Spanisch kochen“ im Familienzentrum Nova in Neuhofen (Telefon 06236 479551, www.nova-familienzentrum.de, NOVA.Familienzentrum@gmx.de). Und Kinder werden zu Köchinnen und Köchen bei „Pasta und basta – Nudeln selbstgemacht und zubereitet“ im Querbeet in Herxheim (Telefon 07276 958282, kontakt@querbeet-familienzentrum.de, www.querbeet-familienzentrum.de).

Familienpaten

Um Familien auf ehrenamtlicher Basis ganz praktisch zu helfen, haben Familienzentren das Angebot von Familienpaten eingerichtet. Familienpaten helfen belasteten, überforderten Familien durch regelmäßige, verlässliche und niedrigschwellige Hilfeleistung bei der Bewältigung ihres Familienalltages, wie beispielsweise im Familienzentrum Adenau.

Weitere Informationen: Telefon 02691 932898, familienzentrum-adenau@gmx.de

Angebote für Jugendliche

Familienzentren bieten auch spezielle Angebote für einzelne Altersgruppen an. Der „Teenie Club im Bauwagen“ des Familienzentrums MütZe in Ingelheim stellt eine eigene, kreative Möglichkeit von und für Jugendliche dar, um sich in selbst gestalteten Räumen zu treffen, zu spielen, zu reden, Musik zu machen und zu hören. Hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit, trotz Aufsicht des Familienzentrums die in dieser Altersphase notwendige Abgrenzung von den Erwachsenen zu erleben, die Übernahme von Verantwortung einzuüben und sich soziale Kompetenzen anzueignen.

Weitere Informationen: Telefon 06132 432529, kontakt@muetze-ingelheim.de, www.muetze-ingelheim.de

Voraushelfer

Schnelle Hilfe kann Leben retten! Hierzu hat das Lokale Bündnis Bornich: „Initiative für Bornich“ in Zusammenarbeit mit Orts- und Kirchengemeinde Bornich und der Freiwilligen Feuerwehr Bornich eine so genannte „Voraushelfergruppe“ ins Leben gerufen, auch bekannt unter dem Fachbegriff „First Responder“. Die Voraushelfer, bestehend aus engagierten Bürgerinnen und Bürger, durchlaufen eine Sanitätsausbildung, welche sie zu schneller und qualifizierter Erste Hilfe-Leistung befähigt. Tritt in Bornich ein medizinischer Notfall ein, werden sie von der Meldezentrale mitalarmiert, um vor allem die wichtige Zeit bis zum Eintreffen des Rettungswagens, das therapiefreie Intervall, zu überbrücken und den geschädigten Personen beizustehen. Da Bornich am Rande des Zuständigkeitsbereiches der Rettungskräfte liegt, ist diese Initiative besonders wertvoll. Derzeit gibt es elf ausgebildete ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Sie werden von der Meldezentrale alle gleichzeitig bei einem medizinischen Notfall in der Gemarkung Bornich alarmiert. Wer zuerst an der Bornicher „Zentrale“ im Rathaus ankommt, wo die Gerätschaften und die spezielle Kleidung gelagert ist, meldet der Funkzentrale die Einsatzbereitschaft der Voraushelfer. Es begeben sich aber im Normalfall nur zwei bis drei der Helfer zum Einsatzort. Die Alarmierung aller macht Sinn, da man nie im Voraus weiß, welcher der ehrenamtlichen Helfer den Notruf gehört hat. Unter den Ausgebildeten sind sowohl Rentnerinnen und Rentner als auch Berufstätige.

Weitere Informationen: Dieter Zorbach, Telefon 06771 339, zorbach@t-online.de, www.bornich.de

Mobiler Fahrdienst

Zur Verbesserung der Mobilität aller Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde hat das Lokale Bündnis Bornich: „Initiative für Bornich“ in Zusammenarbeit mit Orts- und Kirchengemeinde einen „Fahrdienst“ initiiert, der private Mitfahrgelegenheiten organisiert und abstimmt. Hierzu wurden eine Koordinationsstelle sowie eine gesonderte Telefonnummer eingerichtet, bei der jeder anrufen kann. Für den gefahrenen Kilometer sind 0,30 € zu entrichten. Profitieren können insbesondere ältere Menschen zum Beispiel bei Einkäufen oder Arztbesuchen.

Weitere Informationen: Dieter Zorbach, Telefon 06771 339, zorbach@t-online.de, www.bornich.de

Ehrenamtsbörse

Eine Vorlese-Patenschaft für Kinder, Einkaufshilfe für das ältere Ehepaar von nebenan oder einfach mal den Rasen mähen, dies sind nur einige Beispiele im Angebot der „Ehrenamtsbörse“, welche das Lokale Bündnis Bad Kreuznach zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Zusammenarbeit mit weiteren Partnerinnen und Partnern ins Leben gerufen hat. Die Ehrenamtsbörse ist beratend und vermittelnd tätig und betreibt die Vernetzung aller Akteurinnen und Akteuren. Sie arbeitet über eine internetgestützte Datenbank, welche von einer Koordinatorin betreut wird. Wichtige Prinzipien für die ehrenamtliche Arbeit sind wechselseitige Anerkennung und Respekt zwischen der hilfeschuchenden und hilfebetenden Partei, Freude am gemeinsamen Umgang, faire und umsetzbare Verabredungen, Verlässlichkeit und zeitnahe Hilfeleistung. Die Ehrenamtsbörse ist mit vergleichsweise wenig Aufwand verbunden und gut praktikabel. Sie ist für alle Beteiligten von großem Nutzen.

Weitere Informationen: Hildegard Gemünden, Telefon 0671 800202, hildegard.gemuenden@bad-kreuznach.de, www.kreisbadkreuznach.de.

Integrationslotsen

Im „Integrationslotsenprojekt“ des Lokalen Bündnisses für Familie Mainz-Bingen unterstützen ehrenamtlich aktive Lotsinnen und Lotsen Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag. Dabei übernehmen sie eine Bindegliedfunktion zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und dem gesellschaftlichen Leben. Lotsinnen und Lotsen können Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sein. Integrationslotsen unterstützen Menschen zum Beispiel bei Sprachförderung in kleinen Gruppen, Ausfüllen von Anträgen und Formularen, Gang zu Ämtern und Behörden, Fragen zu Schulen und Ausbildungen, der Suche nach Hilfen wie beispielsweise Beratungsstellen, sprachlichen Barrieren, der Bewerbung und der Arbeitssuche, beim Umgang mit älteren Migrantinnen und Migranten sowie Sport-, Kultur- und Freizeitgestaltung. Das Projekt „Integrationslotsen“ führt das Lokale Bündnis für Familien Mainz-Bingen in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Mainz-Bingen, der Integrationsbeauftragten und weiteren Kooperationspartnern durch.

Weitere Informationen: Dorothea Schäfer, 2. Kreisbeigeordnete Mainz-Bingen, Telefon 06132 7873000, schaefer.dorothea@mainz-bingen.de und Caroline Bernhardt, Telefon 06132 7873168, bernhardt.caroline@mainz-bingen.de

Angebote für Alleinerziehende

PasMal

„Allein erziehend – aber nicht allein gelassen“ ist das Motto unter dem sich die Gruppe „PasMal“ zusammenfindet zum Kontakt knüpfen, Erfahrungen austauschen, Freizeit gestalten. Außerdem werden Gespräche mit Referenten über Erziehungs- und Lebensfragen angeboten. Kinderbetreuung wird angeboten. Die Gruppe trifft sich einmal monatlich in der Katholischen Familienbildungsstätte Trier.

Weitere Informationen: Telefon 0651 74535, fbs-trier@t-online.de

Gruppen und Kurse für Alleinerziehende

Selbsthilfegruppen für alleinerziehende Frauen und/oder Männer, z.B. angeleitet von Fachkräften aus der Beratungsarbeit, unterstützen Alleinerziehende bei der Bewältigung des „neuen“ Familienalltags. Themen für Kurse sind: Rechtsfragen rund um Trennung und Scheidung, Unterhalt, Umgang, Anträge auf Hartz IV, Arbeitssuche, Kinderbetreuung, Krisenbewältigung, Erziehungsfragen. Möglichkeiten zur Begegnung, zum Austausch, Unterstützung und Freizeitgestaltung sind außerdem wichtige Aspekte dieser Gruppen.

Weitere Informationen: www.hausderfamilie-landau.de

Gesprächskreis für Pflegeeltern

Wer sich mit dem Gedanken trägt, ein Pflegekind in seiner Familie aufzunehmen, hat in diesem Seminar die Möglichkeit, sich mit den Anforderungen, Chancen und dem Alltag einer Familie vertraut zu machen. Für Familien, die bereits ein Pflegekind betreuen, besteht ein Angebot zum Austausch, zur Beratung, Unterstützung und Weiterbildung. In Zusammenarbeit mit dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE)

Weitere Informationen: info@familienbildung-ludwigshafen.de

Ausgestaltung der Partner-, Ehegatten und Elternrolle

EPL – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm

Zum EPL-Kursprogramm sind vor allem jüngere Paare eingeladen, die ihre Partnerschaft vertiefen wollen, oder als Ehevorbereitung. Damit in einer Beziehung Freude und Zuneigung erhalten bleiben, braucht es auch entsprechendes Wissen und Verhalten. In diesem Kommunikationstraining können Paare entdecken, was das Verständnis füreinander fördert, wodurch Missverständnisse vermieden werden und wie man Meinungsverschiedenheiten fair lösen kann. Das Training stärkt die Konfliktfähigkeit und Zufriedenheit der Paare. Das Gesprächstraining wurde vom Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie entwickelt. Wissenschaftliche Begleitstudien belegen, dass die Paare auch noch nach Jahren von den Trainings profitieren.

Weitere Informationen: www.fitfuerdieliebe.de, floethner@fbs-koblenz.de

KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation

Das KEK – Training richtet sich an Paare mit mehrjähriger Beziehung, die auch ihre gemeinsame Geschichte in den Blick nehmen wollen. Eine glückliche Partnerschaft fällt nicht einfach vom Himmel, sondern ist ein lebenslanges Lernen voneinander und miteinander. Das Geheimnis glücklicher Paare ist das Gespräch. In diesem Training üben Paare, konstruktiv miteinander zu reden, richtig zuzuhören, Wünsche mitzuteilen, Meinungsverschiedenheiten fair zu klären. Im Training werden zunächst grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten eingeübt. Mit diesen Fertigkeiten sprechen die Paare dann über wichtige Themen ihrer Partnerschaft und zwar nur mit dem eigenen Partner/der eigenen Partnerin, räumlich getrennt von anderen Paaren. Das Gesprächstraining wurde vom Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie entwickelt. Wissenschaftliche Begleitstudien belegen, dass die Paare auch noch nach Jahren von den Trainings profitieren.

Weitere Informationen: www.fitfuerdieliebe.de, floethner@fbs-koblenz.de

SPL – Stressbewältigung mit Partnerschaftlichem Lernprogramm

Für eine glückliche Partnerschaft spielt die Frage nach dem gegenseitigen Umgang und Vertrauen, die Suche nach fairen Konfliktlösungen und der Umgang mit Stress,

der aus Belastungen resultiert, eine wichtige Rolle. Neben den grundsätzlichen Gesprächsregeln stehen Stressprävention, Bewältigungsstrategien und Entspannung im Vordergrund dieses partnerschaftlichen Lernprogramms. Das Gesprächstraining wurde vom Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie entwickelt. Wissenschaftliche Begleitstudien belegen, dass die Paare auch noch nach Jahren von den Trainings profitieren.

Weitere Informationen: www.fitfuerdieliebe.de, floethner@fbs-koblenz.de

Gordon – Familienkonferenz

Das Gordon-Familientraining geht auf Dr. Thomas Gordon zurück und beruht auf einem Modell zur Gestaltung tragfähiger, belastbarer menschlicher Beziehungen als eine Art Präventionsprogramm. Im Familientraining erlernen Eltern nützliche und hilfreiche Verhaltensweisen für das Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern. Eltern werden auf die besonderen Ansprüche der verschiedenen Altersstufen vorbereitet, auch wenn ihre Kinder noch nicht in dem betreffenden Alter sind. Das Gordon Familientraining wird durch autorisierte Kursleiter vermittelt, die speziell für dieses Elternkurskonzept ausgebildet sind und sich ständig weiterbilden müssen.

Weitere Informationen: www.elternstarkmachen.de

Projekttag in Schulen – Familienkompetenz

Um junge Menschen auf das Leben mit Kindern vorzubereiten, ihnen einen realistischen Einblick in den Alltag mit einem Säugling zu vermitteln ist in Kooperation mit Berufsschulen (BVJ-Klassen oder BF Klassen) ein Tag zum Thema „Leben mit einem Neugeborenen“ – was heißt das für meinen Alltag als Frau oder Mann sinnvoll. Referenten der Familienbildung und Hebammen kommen in die Klasse und gestalten diesen Tage dort mit den Schülerinnen und Schülern. Ein zweiter Projekttag mit dem Thema „Umgang mit meinem Geld“ – Vermeidung von Verschuldung, welche Versicherungen und Verträge sind sinnvoll, Abzocke im Internet, Haushaltsführung ist ebenfalls sinnvoll um Finanzkompetent für den zukünftigen Familienalltag zu vermitteln.

Weitere Informationen: Kooperationspartner für Kusel zu erfragen über die Evangelische Arbeitsstelle in Kaiserslautern. Allgemeine Kooperationspartner für ähnliche Pro-

jekte: Landesverband Hebammen: www.hebammen-rlp.de, Gabriele Bauer, Vorsitzende, Zwingel 4, 55545 Bad Kreuznach, Telefon 0671 92065055
Verbraucherzentrale www.verbraucherzentrale-rlp.de, info@vz-rlp.de sowie die Schuldnerberatungsstellen von Diakonie, Caritas und anderen Freien Trägern.

Eltern bedarfsgerecht unterstützen

Elterntelefon

Im Zentrum steht die Hilfe bei Fragen zur Erziehung. Wer Kinder beim Aufwachsen begleitet, kommt mit einer Fülle von Aufgaben und Fragen in Berührung. Die Beratung bezieht sich auf alle Fragen des Heranwachsens, von den ersten Lebenswochen bis zur Pubertät. Für alle, die Antwort auf ihre Erziehungsfragen haben möchten, steht eine erfahrene Diplompsychologin des Netzwerkes Familienbildung der Katholischen Familienbildungsstätte Bitburg im Rahmen der Initiative VIVA FAMILIA des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Weitere Informationen: Telefon 0176 78299881

MamaMia – Begleitung von schwangeren Teenagern

Die Caritas Schwangerenberatung, der Caritas Kinderschutzdienst und die Katholische Familienbildungsstätte Pirmasens entwickelten auf Grundlage der Erfahrungen, dass immer mehr Minderjährige und sehr junge Mütter in die Schwangerenberatung kommen, ein niedrigschwelliges Konzept zur Geburtsvorbereitung und beginnenden Elternschaft. Der Kurs erstreckt sich über einen Zeitraum von sechs Monaten.

Weitere Informationen: Caritas Kinderschutzdienst Pirmasens
Telefon 06331 274040, www.kinderschutzdienst-pirmasens.de

Elternpraktikum für Jugendliche

Im Rahmen unserer Tätigkeit erleben wir oft, wie überfordert junge Eltern sind. Im Elternhaus erlebte Gewalt und emotionale Vernachlässigung führen oftmals zu gleichen Handlungsmustern bei den eigenen Kindern. Gerade Minderjährige erhoffen durch ein

eigenes Kind der Perspektivlosigkeit und emotionaler Leere zu entfliehen. Es entsteht ein Teufelskreis aus sozialer Vernachlässigung, Flucht in frühe Familiengründung, Überforderung, Hilflosigkeit der jungen Eltern. Mit der frühen Mutterschaft geht nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ein höheres Risiko der Kindesmisshandlung und Vernachlässigung einher, wenn im Vorfeld keine gezielte präventive Förderung der Erziehungs- und Beziehungskompetenz gegeben war. (U. Ziegenhain, Göttingen 2007) Seit 2003 bieten wir in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen in bis zu acht Projektwochen das „Elternpraktikum für Jugendliche“ an. Wir verfügen über acht Babysimulatoren und drei Spezialsimulatoren (drogen-alkoholgeschädigt und Schütteltrauma).

Die Simulatoren eignen sich hervorragend dazu, richtiges Verhalten zu üben und zu besprechen. Die Veränderung des Alltags und die Tragweite der Aufgabe „Elternschaft“ wird durch die Simulatoren hautnah erfahrbar. Möglichen Überforderungssituationen werden Handlungsalternativen gegenübergestellt. Dazu verwenden wir vielfältige Methoden der pädagogischen Begleitung. Die Beraterinnen bieten Ihnen gerne eine Informationsveranstaltung an. Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Weitere Informationen: Frau Löcherbach oder Frau Veith, Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Kurfürstenstraße 87, 56068 Koblenz, Telefon 02 61 30424-0, Telefax 0261 30424-30, info@skf-koblenz.de

FamTische – Projekt zur Gesundheitsförderung und Prävention

Die Idee: FamTische bringen Eltern zusammen, die ihre Erziehungskompetenz und Konfliktfähigkeit stärken und mehr über sich, das Verhalten von Kindern und Jugendlichen wissen möchten. FamTische wurde in Rheinland-Pfalz unter dem Titel „Zu Gast bei Familie ...“ umgesetzt. Die Gastgeber laden sechs bis acht Personen aus ihrem Bekanntenkreis zu sich nach Hause ein. Eine Moderatorin oder ein Moderator regt mittels eines Anspielvideos zu Fragen der Gesundheitsförderung und Erziehung an. Im privaten Rahmen können Erfahrungen ausgetauscht werden, gemeinsam neue Wege gesucht und Anregungen gegeben werden. Es werden besonders Eltern angesprochen, die sich für Gesundheitsförderung und Suchtprävention interessieren.

Weitere Informationen: www.famtische.de

Kess erziehen – Abenteuer Pubertät

Die Pubertät ist eine Kraftanstrengung für Körper und Geist. Im Kess-Kurs „Abenteuer Pubertät“ versuchen die Teilnehmer hinter die Geheimnisse dieser Wandlung zu kommen, das eine oder andere Wunder der Entwicklung zu entdecken und so die Pubertät als Herausforderung und Chance für Jugendliche und Eltern zu begreifen. Die Kurse werden von zertifizierten Kursleitern durchgeführt.

Weitere Informationen: Katholische Familienbildungsstätte Westerwald/Rhein-Lahn in Montabaur, kath.fbs.montabaur@bistum-limburg.de

Erste Hilfe für Säuglinge und Kleinkinder

In Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz, Malteserhilfssdienst, ASB und anderen werden junge Eltern in Kursen auf den Umgang mit dem Säugling vorbereitet bzw. informiert. Auch im Rahmen von offenen Elterncafés können Hebammen, Kinderärzte oder andere Fachreferenten über medizinische, pflegerische und pädagogische Themen informieren, um den Eltern mehr Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind zu geben.

Weitere Informationen: Haus der Familie/ Mehrgenerationenhaus, Katholische Familienbildungsstätte Neuwied, sekretariat@fbs-neuwied.de

Safe Kids – Kindersicherheit im Haushalt

Unfälle im Haushalt sind für Kinder das höchste Unfallrisiko. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e.V. hat sich zur Aufgabe gemacht, Maßnahmen zur Verhütung von Kinderunfällen zu entwickeln und vernetzt tätig zu sein. Safe Kids – Elternkurse klären über mehr Sicherheit für die Kleinsten auf. Zentrale Themen sind die sichere Wohnung, das Aufzeigen von Gefahren im Haushalt, sicherheitsbewusstes Verhalten und kindgerechte Sicherheitserziehung. Die Kurse werden von geschulten Moderator/-innen durchgeführt.

Weitere Informationen: www.kindersicherheit.de

Elternkurse

Auf den Anfang kommt es an – Ein Kurs für junge Eltern"

Das Elternkursprogramm wurde im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz vom Universitätsklinikum Ulm entwickelt und richtet sich an junge Mütter und Väter in der Zeit der Schwangerschaft bis zum ersten Lebensjahr des Kindes. Es soll flächendeckend in die Eltern- und Familienbildungsarbeit unterschiedlicher Träger einbezogen werden. Ziel ist es, das Elternkursprogramm regional mit anderen Bildungs- und Beratungsangeboten zu vernetzen und damit eine wirksame Ergänzung bestehender Kursangebote zu erzielen. Das Elternkursprogramm ist modular aufgebaut, praxisorientiert konzipiert und steht allen Anwendern für Angebote an Eltern und Familien zur Verfügung. Die aktualisierten Kursmaterialien stehen kostenfrei im Internet zur Verfügung.

Weitere Informationen: www.vivafamilia.de

KESS-erziehen (Kooperativ, Ermutigend, Sozial, Situationsorientiert)

Der Kurs „KESS-erziehen“ ist als präventives Angebot der Familienbildung konzipiert. Die dabei geltenden Grundprinzipien lauten: Kinder verstehen! Ermutigen! Grenzen setzen! Kinder zur Mitwirkung gewinnen! Die Ziele sind: eine größere Erziehungs- und Handlungskompetenz der Eltern, die Stärkung der Individualprozesse, die Stärkung der Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind, die Reflexion und Modifizierung des Lebensstils. Das Elterntraining zur Unterstützung, Stabilisierung und Weiterentwicklung positiven Elternverhaltens basiert auf der Grundlage der Individualpsychologie von Alfred Adler und Rudolf Dreikurs.

Weitere Informationen: www.kess-erziehen.de

Über praktische Erfahrung in der Umsetzung verfügt auch Herr Matthias Wingerter
Telefon 06331 64416, info@fbs-pirmasens.de

Starke Eltern – Starke Kinder®

Elternkursprogramm des Deutschen Kinderschutzbundes.

Der Deutsche Kinderschutzbund initiierte bundesweit diese Kurse, die zum Ziel haben, das Selbstvertrauen von Eltern zu stärken, Gespräche in der Familie zu erleichtern

und Wege zu zeigen, ohne Gewalt erziehen zu können. Der zeitliche Umfang des Elternkurses beträgt acht bis 12 Kurseinheiten.

Weitere Informationen: www.dksb.de/ bzw. zum Kurskonzept:

www.familienhandbuch.de/cmain/f_fachbeitrag/a_familienbildung/s_1139.html

oder zu Standards und Richtlinien: www.elternkurs-schulung.de/elternkurs/kinder.htm

Elternkurs „Auf eigenen Beinen stehen“

Diesen Kurs gibt es für Eltern mit bis zu dreijährigen sowie für Eltern mit pubertierenden Kindern. Die vier Module des Kurses setzen an den Fragen und Ressourcen der Eltern an. In einer Verbindung von Pädagogik und Wertevermittlung werden die Themen aus dem Familienalltag aufgenommen und bearbeitet. Das evaluierte Elternkursprogramm der evangelischen Erwachsenenbildung Bayern wurde in Kooperation mit dem Bayrischen Kultusministerium entwickelt und jetzt auch in Rheinland-Pfalz angeboten.

Weitere Informationen: Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft Kaiserslautern, www.elternkurs.net

Encouraging-Eltern-Training

Das Elterntraining arbeitet auf der Basis der Individualpsychologie, wie sie von Alfred Adler begründet und von Rudolf Dreikurs endgültig etabliert wurde. Das Elterntraining übt eine veränderte Erziehungshaltung ein. Das Ziel ist die Förderung eines Familienklimas, das von Liebe und Respekt geprägt ist. Themen des Trainings sind u.a.: die Vermeidung von Machtkämpfen, die Zielsetzung kindlicher Rebellion, die Eingrenzung diffuser Selbstvorwürfe. Das Elterntraining umfasst acht Einheiten à zwei Stunden und wird von lizenzierten Encouraging-Trainer/-innen durchgeführt. Die Kurse werden in der Katholischen Familienbildungsstätte Bad Kreuznach angeboten.

Weitere Informationen: www.adler-dreikurs.de/encouraging

„Liebevoll und kompetent“

Elterntraining der Lebensberatungsstellen im Bistum Trier

Ein Training für alle, die Kinder erziehen. Im Rahmen dieses Trainings wird zu Beginn eine erzieherische Grundhaltung vorgestellt, die den Aufbau einer sicheren, entwicklungsfördernden Beziehung und Bindung zu Ihrem Kind ermöglicht. Anhand prakti-

scher Übungen werden im nächsten Schritt Erziehungsmethoden vermittelt, welche sich nach dem aktuellen Stand der Forschung und aufgrund der Erfahrung von Mitarbeitern in der Erziehungsberatung bewährt haben. Ein darauf aufbauendes Problemlösungstraining soll helfen, Erziehungsprobleme eigenständig leichter lösen zu können. Das Angebot richtet sich an Eltern von Kindern zwischen zwei und elf Jahren.

Weitere Informationen: www.lebensberatung.info

Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit

wellcome – Praktische Hilfe für Familien nach der Geburt

wellcome ist Hilfe von Anfang an: Familien, die sich im ersten Lebensjahr eines Kindes Unterstützung wünschen oder die besondere Belastungen haben, wie beispielsweise alleinerziehende Mütter und Väter oder Eltern mit Mehrlingsgeburten, finden hier Unterstützung. Ehrenamtliche besuchen über einen Zeitraum von zwei bis drei Monaten ein- bis zweimal pro Woche die Familien. Wellcome erfolgt nach den Standards und mit Beratung der wellcome GmbH Hamburg. In einem fünfstufigen Gründungsverfahren wird wellcome in die Einrichtung und ins psychosoziale Netzwerk integriert. Jedes wellcome-Team schließt mit der wellcome GmbH beim Beginn der Zusammenarbeit – der Übernahme des Konzeptes – einen Vertrag. wellcome ist ein Angebot in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, z. B. Familienbildung, Frühen Hilfen oder Beratungsstellen. wellcome kann nicht von Selbstständigen, Privatpersonen oder kommerziellen Anbietern gegründet werden. Eine angestellte Fachkraft – beispielsweise Sozialpädagogin, Hebamme, Erzieher/in – koordiniert wellcome in der Einrichtung.

Weitere Informationen: www.wellcome-online.de

Spielen – lernen – Leben

Ist ein aufsuchendes, präventives Familienbildungsprogramm im Netzwerk Familienbildung/Haus der Familie Landau in Kooperation mit dem Jugendamt Landau. Konzept: Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, die nach Unterstützung fragen oder sich in belasteten Lebenslagen befinden, werden von Familienbildungsfachkräften wöchentlich – bis zu 12 mal – besucht. Kooperationspartner ist das örtliche Jugendamt.

Weitere Informationen: Telefon 06341 985818

Startpaten

Ein Verein, der Eltern und Kinder bereits vor der Geburt und bis zum vollendeten dritten Lebensjahr durch ehrenamtliche Startpaten begleitet, die als direkte Ansprechpartner in den Familien beraten, entlasten, stärken und Freiräume schaffen. Partner in den Netzwerken „Kindeswohl und Kindergesundheit im Kreis Kusel“ und „Familien bilden und stärken“.

Weitere Informationen: www.startpaten.de

Anregungen, die gemeinsame Zeit sinnvoll zu verbringen

„Bei Dir piept`s wohl?“

Nistkastenbauaktion für Familien mit Kindern von fünf bis 12 Jahren. Forstämter beschäftigen oftmals qualifizierte Förster, die interessiert sind den Eltern und ihren Kindern die Fauna und Flora der Umgebung nahe zu bringen. Über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Forstamt verfügt beispielsweise die Katholische Familienbildungsstätte Neuwied.

Weitere Informationen: info@fbs-neuwied.de

„Die jungen Wilden des Waldes“-

Intensiv Wälder erleben nur für Jungs von ca. acht bis 15 Jahren. Ein Jahr lang durchstreifen die Jungs mit dem Familienzentrum Herxheim die verschiedenen Waldtypen in der Region und entdecken durch verschiedene Aktivitäten das Waldleben. Themen sind „Wie packe ich meinen Rucksack?“, „Was singt hier? Was bewegt sich da?“ oder „Wer streicht durch die Dunkelheit“

Weitere Informationen: Telefon 07276 958282,
kontakt@querbeet-familienzentrum.de, www.querbeet-familienzentrum.de

„Survival-light“ – Vater-Kind-Aktion

Väter mit ihren Kindern werden bei einer gemeinsamen Wanderung von einem Förster und einer Gruppenleitung fachkundig begleitet. Sie bauen ein Biwak, bereiten das Essen gemeinsam zu, erkunden beim Geocaching die Umgebung und nach einer gemeinsamen Übernachtung wird morgens gemeinsam gefrühstückt. Ein Erlebnis der besonderen Art für Väter und Kinder gemeinsam.

Weitere Informationen: netzwerk-familienbildung-kus.de

Vater-Kind-Zelten

Väter und Kinder verbringen ein gemeinsames Wochenende mit Zelten, Spielen, Erzählen auf einem wunderbaren Lagerplatz.

Weitere Informationen: Familienzentrum Muenster-Sarmsheim e.V.
Telefon 06721 46724, faze.muesa@gmx.net, www.faze-muesa.de

Naturpädagogische Familienangebote

wollen Familien mit allen Sinnen den Zugang zur und die Freude an der Natur vermitteln, die Zusammenhänge in der Natur erfahr- und verstehbar machen. Kinder sollen ermuntert werden neugierig zu forschen, miteinander in der Natur spielen und arbeiten, mit Naturmaterialien gestalten sowie altersgerechtes naturkundliches Wissen erwerben. Nebenbei werden die verschiedenen Sinne, die Grob- und Feinmotorik und die Konzentration geschult. Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen wie Kooperation entwickeln sich durch die Beschäftigung mit Dingen, die begeistern. Die Familienbildungsstätte im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen bietet eine Palette interessanter Angebote.

Weitere Informationen: Telefon 0621 5999360,
info@familienbildung-ludwigshafen.de

GeoCamp für die ganze Familie – Autoexkursion

Während des Geocamps werden mit den Kindern und den Eltern Fossilien und Mineralien gesucht und diese werden wie von richtigen Forschern bestimmt und bearbeitet. Die Tagesaktion schließt mit einer spannenden Nachtwanderung ab. Die Seminarleiter sind ausgebildete Diplom-Geologen.

Weitere Informationen: Katholische Familienbildungsstätte Koblenz

info@fbs-koblenz.de

Familienferienförderung und Erholungsmaßnahmen

Gemeinsam erlebte Freizeit von Eltern und Kindern fördert das gegenseitige Verständnis und den Zusammenhalt in der Familie und gibt den Eltern Gelegenheit, sich abseits vom Alltagsstress intensiv mit ihren Kindern zu beschäftigen. Viele junge Familien und Alleinerziehende mit geringem Einkommen können sich keinen Familienurlaub leisten. Deshalb fördert das Land Rheinland-Pfalz familienfreundliche Ferienangebote in Familienferienstätten, Jugendherbergen und familienfreundliche Winzer- und Bauernhöfe und hilft besonders einkommensschwachen Familien mit einem finanziellen Zuschuss.

Weitere Informationen: www.vivafamilia.de

Wichtige Internetadressen Familienbildung allgemein

www.vivafamilia.de

www.mifkjf.rlp.de

www.lzq-rlp.de

www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2530

www.netzwerk-elternbildung.de/

www.mobile-familienbildung.de/hr/hrspfb-1.8.elternbildungsprogramme.pdf

www.familienbildung-deutschland.de

Nummer gegen Kummer als bundesweites Beratungsangebot

In ganz Deutschland ist das Elterntelefon unter der **kostenlosen Rufnummer 0800 1110550** zu erreichen.

Die bundesweiten Beratungszeiten sind

Montag bis Freitag von 9.00-11.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag von 17.00-19.00 Uhr

Darüber hinaus gibt es regional erweiterte Beratungszeiten, die Sie vor Ort erfragen können. Die Rufnummer des Elterntelefons erscheint als kostenlose Verbindung **nicht auf den Rechnungen** (Einzelgebühreennachweise) der Telefongesellschaften. Sie können das Elterntelefon über die bundesweite Telefonnummer sowohl vom Festnetz als **auch vom Handy aus kostenlos** erreichen. Der Anruf über das Festnetz hat den Vorteil, dass in der Regel die Verbindungsqualität besser ist und Sie zum nächsten gelegenen Standort weitergeleitet werden können. Das kann hilfreich sein, wenn Sie Informationen oder Fragen zu regionalen Einrichtungen wünschen.

Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe, die an der Erarbeitung dieser Empfehlung mitgearbeitet haben.

Herausgeber:

Landesamt für Soziales, Jugend
und Versorgung des Landes
Rheinland-Pfalz
Landesjugendamt

Rheinallee 97-101
55118 Mainz

www.landesjugendamt.de



Mainz, Juli 2012

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landesjugendamtes herausgegeben und mit Mitteln des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder von Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.